Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 17. Februar 1929 — Nr. 40

Die Dringlichkeit anerkannt

Der Volksbundsprotest um Ulitz.

Genf, 15. Februar. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat Donnerstag abend die Entscheidung getroffen, daß der telegraphisch eingetroffene Protest des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien unverzüglich sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundsrates sowie insbesondere der polnischen Regierung übermittelt und der Fall auf die Tagesordnung der Märztagung des Rates gesetzt werden soll. Für den Protest wird somit nach der Entscheidung des Generalsekretärs das Dringlichkeitsverfahren angewendet, das für besonders wichtige Fälle eine sofortige Entscheidung des Völkerbundsrates auf der nächstliegenden Tagung vorsieht. Der Wortlaut des Protestes wird vom Sekretariat des Völkerbundes nicht bekanntgegeben.

„Entdeutschung" des Posener Schlosses.

Wir lesen in der „Gazeta Wschodnia":

Im Zusammenhang mit dem von der Regierung gewährten Kredit in Höhe von 100 000 Zloty, der dafür verwandt werden soll, dem Posener Schloß den polnischen Charakter wiederzugeben (?), wird in den nächsten Tagen der Chef der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten, Herr Skowroński, und der Direktor des Kunstdepartements, Prof Jastrzębowski, in Posen eintreffen. Nach einer eingehenden Besichtigung des Schlosses wird ein Plan für die beabsichtigten Veränderungen mit gleichzeitiger Berufung eines künstlerischen Leiters der Arbeiten festgelegt werden. Die Umgestaltungsarbeiten werden sich vor allen Dingen auf die Beseitigung der Merkmale des Deutschtums im Schlosse erstrecken, wie der deutschen Adler, der Kaiserbilder, der Aufschriften auf den Vitragen, der auf Kunststein ausgeführten altgermanischen Kopien und solcher Kuriositäten, wie zum Beispiel des Sessels vor dem Schreibtisch Wilhelms II., der einen Reitersattel imitiert, usw."

*

Wir sind auf gutem Wege! Nun wird dem Posener Schloß, das der deutsche Kaiser erbauen ließ, sein „polnischer Charakter" wiedergegeben. Und das alles ist kein Fastnachtsscherz.

Die Wetterwarte kündet Milderung des Frostes an.

Hamburg, 16. Februar. (R.) Nach den Angaben der deutschen Seewarte ist heute mit weiterem Nachlassen des Frostes zu rechnen. Danach wird der Randwirbel, der sich über Ungarn gebildet hat, weitere wärmere Luftmassen vom Mittelmeer heraufführen.

Das Schneetreiben in Hamburg dauerte heute vormittag noch an. Die Straßenreinigung kann der Schneemassen kaum noch Herr werden. In den entlegenen Vororten leidet der Verkehr erheblich.

Die Stellung Trotzkis in Konstantinopel.

London, 16. Februar. (R.) „Times" berichten aus Konstantinopel: Es wird gemeldet, daß sich Trotzki von dem Sowjetkonsulat in Pera nach der früheren russischen Botschaft in Buyukdere am Bosporus begeben hat. Der Korrespondent hält es für wahrscheinlich, daß eine amtliche Mitteilung über die Stellung Trotzkis bald erfolgen wird, da der augenblickliche Zustand nicht unbegrenzt fortdauern könne.

Eine Glückwunschdepesche Dr. Hlonds.

Posen, 16. Februar. Der Primas Dr. Hlond, der die Verhandlungen in der römischen Frage mit lebhaftem Interesse verfolgt hat, hat an den Vatikan eine Glückwunschdepesche gerichtet, auf die der Papst mit einem sehr herzlichen Dankschreiben antwortete.

Die nächste Volkszählung.

Warschau, 16. Februar. Die „Polnische Dipl. Korrespondenz" meldet: Das Statistische Hauptamt hat bestimmt, daß die zweite Volkszählung in Polen, im Einklang mit der internationalen Konvention über Statistik, im Dezember des Jahres 1930 stattfinden soll.

Die Namensliste der Agrarreform.

Posen, 16. Februar.

Der „Dziennik Ustaw" bringt in Nr. 9 vom 15. Februar die Namensliste der dem Zwangsankauf unterliegenden Landgüter für das Jahr **1929**.

Es sind für den Zwangsankauf in den einzelnen Kreisen bestimmt:

I. **Zuständigkeitsgebiet des Posener Bezirkslandamtes:**

a) im Kreise **Kosten:**
1. 150 Hektar des Vorwerks Bożawola, zum Rittergut Czerwona wieś gehörig, Besitzerin Aniela v. Chłapowska und ihr Sohn Henryk v. Chłapowski;

b) im Kreise **Gnesen:**
2. 236 Hektar des Rittergutes Dziąlyń, Besitzer Heinrich von Sprenger;

c) im Kreise **Schubin:**
3. 200 Hektar des Rittergutes Grocholin, Besitzer Sigismund von Treskow, und zu einem Drittel Roberta von dem Knesebeck;

d) im Kreise **Ostrowo:**
4. 150 Hektar der Grafschaft Przygodzice, Besitzer Michal Radziwill;

e) im Kreise **Jarotschin:**
5. 281 Hektar des Gutes Lubinia Mala, Besitzer Benno und Arnold Kaliski;

f) im Kreise **Wollstein:**
6. 288 Hektar des Rittergutes Belęcin und von Belęcin-Dorf, Besitzer Theodor von Wentzel;

g) im Kreise **Samter:**
7. 64 Hektar des Majorats Obrzycko, Besitzer Zygmunt Nałęcz-Raczyński;

h) im Kreise **Wirsitz:**
8. 173 Hektar des Rittergutes Trzeboń, Besitzer Georg v. Kunowski;
9. 300 Hektar des Gutes Falmierowo, Besitzer Hans Ramm.

II. **Im Gebiet der territoriellen Zuständigkeit des Bezirkslandamtes in Graudenz:**

a) im **Seekreise:**
10. 660 Hektar des Gutes Krokowo, Besitzer Graf Krokow Doering-Wickerau;
11. 222 Hektar des Gutes Neustadt-Schloß, Besitzer Graf Heinrich von Kayserlingk;
12. 100 Hektar des Gutes Zamostne, Besitzerin Helena Ostrowska;
13. 150 Hektar des Gutes Polczyno, Besitzer Aleksander Hannemann;

b) im Kreise **Berent:**
14. 315 Hektar des Gutes Góra, Besitzer Max Rudolf Schulz-Góra;
15. 308 Hektar des Gutes Niedamowo, Besitzer Otto Schadow;

c) im Kreise **Karthaus:**
16. 277 Hektar der Güter Baraniewice und Wielkie Tuchomie, Besitzer Ernst Boelke;

d) im Kreise **Stargard:**
17. 100 Hektar des Gutes Owidz, Besitzer Kazimierz Hącia;
18. 225 Hektar des Gutes Borkowo, Besitzer Eduard Dirksen;

e) im Kreise **Dirschau:**
19. 524 Hektar des Gutes Boroszewo, Besitzer Margarete Harras;
20. 363 Hektar des Gutes Mała Słońca, Besitzer Margarete Kolbe;
21. 185 Hektar der Güter Czarlin, Narkowy und Subkowy, Besitzer Helena Wallenberg-Pachala;

f) im Kreise **Schwetz:**
22. 545 Hektar von Laskowice, Besitzer Franz von Gordon (Vater);
23. 106 Hektar von Jastrzębiec, Besitzer Viktor und Hildegard v. Detmering;

g) im Kreise **Graudenz:**
24. 268 Hektar des Gutes Dobro-Orle, Besitzer Otto Chomse;
25. 318 Hektar des Gutes Dobra Nowe Jankowice, Besitzer Nordwin v. Koerber;
26. 167 Hektar des Gutes Dobro-Węgrowo-Polskie und des Vorwerks Węgrowo-Polskie, Besitzer Erich Temme;

h) im Kreise **Soldau:**
27. 547 Hektar von Mała Turza und Płośnica, Besitzer Herbert Oehlrich;

i) im Kreise **Strasburg:**
28. 70 Hektar von Dzierzno, Besitzerin Maria Florkowska;

j) im Kreise **Thorn:**
29. 325 Hektar der Güter Leszcz-Pigża und Biskupice, Besitzer Werner Klug;

k) im Kreise **Kulm:**
30. 245 Hektar der Güter Paparzyn und Łunawy, Besitzer Kurt Reichel.

Der Aufteilungsplan.

Dieselbe Nummer des „Dziennik Ustaw" bringt den Aufteilungsplan für das Jahr 1930. Dieser Plan umfaßt in den einzelnen Landamtsbezirken:

I. **Güter des Fiskus und der Staatsagrarbank:**
1. 1400 Hektar im Bezirk **Kielce.**
2. 250 Hektar im Bezirk **Lublin.**
3. 2100 Hektar im Bezirk **Białystok.**
4. 4700 Hektar im Bezirk **Wilna.**
5. 3500 Hektar im Bezirk **Grodno.** (Hier werden 1862 Hektar, die bereits aufgeteilt sind, angerechnet).
6. 11 400 Hektar im Bezirk **Łuck.**
7. 50 Hektar im Bezirk **Krakau.**
8. 1600 Hektar im Bezirk **Kattowitz** (Teschener Teil der schlesischen Wojewodschaft).
9. 13 000 Hektar im Bezirk **Posen.**
10. 7000 Hektar im Bezirk **Graudenz.**

II. **Privatgüter:**
1. 18 500 Hektar im Landamtsbezirk **Warschau.** Angerechnet werden hier 8892 Hektar, die bereits aufgeteilt sind, so daß noch **9608 Hektar** zur Aufteilung verbleiben.
2. 5000 Hektar im Bezirk **Petrikau;** angerechnet werden **2962 Hektar.** Verbleiben 2038 Hektar.
3. 6500 Hektar im Bezirk **Kielce;** angerechnet werden **4914 Hektar.** Verbleiben 1586 **Hektar.**
4. 13 000 Hektar im Bezirk **Lublin;** angerechnet werden **7548** Hektar. Verbleiben 5452 Hektar.
5. 3500 Hektar im Bezirk **Białystok;** zur Anrechnung kommen **1991** Hektar. Verbleiben 1509 Hektar.
6. 18 000 Hektar im Bezirk **Wilna;** angerechnet werden **12 219** Hektar. Verbleiben 5781 Hektar.
7. 17 000 Hektar im Bezirk **Grodno;** zur Anrechnung kommen **4095 Hektar.** Verbleiben 12 905 Hektar.
8. 11 000 Hektar im Bezirk **Brest; angerechnet** werden 8372 Hektar. Verbleiben 2628 Hektar.
9. 20 000 Hektar im Bezirk **Łuck.** Zur Anrechnung kommen **12 778** Hektar. Verbleiben 7222 Hektar.
10. 9000 Hektar im Bezirk **Tarnopol.** Angerechnet werden 5258 Hektar. Verbleiben 3742 Hektar.
11. **6000 Hektar im Bezirk Stanislau. Angerechnet 2563 Hektar. Verbleiben 3437 Hektar.**
12. 7000 Hektar im Bezirk **Lemberg.** Angerechnet **2731** Hektar. Verbleiben 4269 Hektar.
13. 2500 Hektar im Bezirk **Krakau.** Angerechnet **1802** Hektar. Verbleiben 698 Hektar.
14. 10 000 Hektar im Bezirk **Posen.**
15. 8000 Hektar im Bezirk **Graudenz.**

*

Auf der Namenliste sind wiederum nur Besitzungen genannt, die in den Bezirken der Bezirkslandämter Graudenz, Posen und Kattowitz liegen. In Pommerellen beträgt die Fläche insgesamt 6030 Hektar, in Posen 1842 Hektar. Eine Stellungnahme zu Einzelheiten behalten wir uns noch vor. Schon heute kann aber festgestellt werden, daß der deutsche Besitz ganz wesentlich stärker herangezogen wurde als der polnische. In Posen sind z. B. nur zwei polnische Besitzer auf der Liste. In Pommerellen fällt auf, daß Herr Oehlrich-Klein Tauernsee, dem bereits als Erstem am Ende des vorigen Jahres zwangsweise Land abgenommen wurde, diesmal wieder mit 547 Hektar genannt ist.

Die Flächenliste für 1930 zeigt insofern eine wesentliche Aenderung gegenüber den früheren, als Aufteilungsbezirk jetzt stets die Wojewodschaft ist. Die Unterverteilung der Flächen auf Kreisgruppen hat aufgehört. Das dürfte seine Ursache haben in der im Vorjahre aufgehobenen Bestimmung, wonach früher die größeren Güter vor den kleineren parzelliert werden mußten.

Die Kohlennot in Oesterreich.

Wien, 16. Februar. (R.) Infolge der großen Kohlennot hat sich die Generaldirektion der Bundesbahnen gestern abend an die Direktionen der deutschen Reichsbahn in Würzburg und Essen mit der dringenden Bitte gewandt, die für den Bedarf Oesterreichs verladene Ruhrkohle möglichst rasch nach Oesterreich abrollen zu lassen. Die Petroleum- und Petroleumöfengeschäfte haben gestern ihre Vorräte fast ausverkauft. Die Vereinigung der österreichischen Tageszeitungen teilt mit, daß die neue Papierfabrik-Verbands-Gesellschaft m. b. H. infolge der drohenden Papiernot gezwungen sei, die Belieferung teils wegen Holzstoff-, teils wegen Kohlenmangels um 10 Prozent zu verringern. Die Wiener Zeitungen werden daher bis auf weiteres im verringerten Umfange erscheinen. Die Betriebseinstellungen wegen Mangels an Kohle und Koks werden immer häufiger. Heute wird bekannt, daß auf dem Erzberg in Steiermark die Arbeit eingestellt werden mußte, wodurch 2500 Arbeiter arbeitslos werden.

Haltestelle.

R. S. Seitdem wir das letzte Mal eine kleine Pause machten, um uns die Ereignisse der letzten Tage zurückzurufen, ist das Rad des Schicksals wieder ein ganzes Stück weiter gerollt. Wir haben den Karneval hinter uns und schreiten in die neue Fastenzeit hinein, die uns zur Auferstehung führt, um uns wiederum über Pfingsten und Weihnachten in den Karneval zu leiten. Und in diesem Kreise ist uns manchmal, als ob Karneval und Fastenzeit nicht so sehr viel Unterschied besäßen. Wir meinen das gewiß nicht im Sinne des gläubigen Herzens, das in diesem Kreislauf Symbole von tieferer Bedeutung sieht. Aber wenn wir uns die politische Bühne ansehen, so müssen wir doch merkwürdige Gedanken bekommen. Darum sei hier an einer Haltestelle verweilt. Die Füße sind müde, die Hände sind klamm, und die Augen sind nicht gerade tränenlos.

Von der Kälte, die im Lande Not und Angst verbreitet, werden wir hier ausführlich nicht sprechen. Der weiße Tod, der sich die armseligsten Opfer aussucht, um sie ins ferne Land zu führen, er wird wahrscheinlich noch der mildeste und freundlichste Herrscher sein. Was uns quält, das ist der Gedanke an die vielen Armen, die heute weder Brot noch Feuer haben und die zum Himmel um einen warmen Sonnenstrahl flehen. Und weiterhin steht am Horizont das drohend aufgerichtete Gespenst, das nach großen Schneefällen Land und Leute bedroht, die Ueberschwemmung, die wiederum Arbeit und Mühe vernichtet und die dem Hunger Wegbereiterin ist. Aber was sind die Elemente noch mildtätig gegen jene Kräfte, die der Hölle entstammen, wo sie am finstersten ist. Wir meinen Haß und Unvernunft.

An dieser Haltestelle wollen wir niemanden beschuldigen, denn auch wir, die wir im Streite mit den finsteren Mächten stehen, bleiben von ihrem Einfluß nicht immer frei. Es ist viel Geduld nötig und viel inneres Gleichgewicht, um nicht den blitzenden Zorn vom Himmel herabzuflehen. Geduld ist nicht Verzicht, Geduld ist Stärke und macht uns hinauswachsen über allen kleinen Streit.

Was haben wir in der letzten Zeit für Begegnungen gemacht. Nicht immer haben uns Freundesherzen entgegengeschlagen. Der Verdacht und die Verleumdung, sie blieben nicht aus, aber was aus kleinen Herzen sickert, das vergiftet das Meer des Lebens nicht. Wir sahen einen Kampf im Sejm um die wichtigsten Fragen des Staates. Es wurde der Haushaltsplan beraten und angenommen. Was der deutsche parlamentarische Klub zu dem Budget zu sagen hatte, das hat er deutlich gesagt. Er hat ehrlich mitgearbeitet und dort Vorschläge gemacht, wo sie im Staatsinteresse nötig waren. Der deutsche Klub hat keine Obstruktion getrieben, und daß er gegen das Gesamtbudget gestimmt hat, das ist seiner Meinung zuzuschreiben, die er von der Auswirkung des Budgets hat. Solange wir nichts anderes sind als nur Geschöpfe, die man als Staatsfeinde behandeln zu müssen glaubt, solange nicht die grundlegenden Aenderungen eingetreten sind, die unsere Abgeordneten fordern, solange bleibt nur dieser eine Weg des Protestes übrig. Das ist keine „intolerante" Haltung, sondern ein parlamentarisches Recht, und die Giftpfeile, die die polnische Presse aus dem Hinterhalt gegen die Deutschen abschießt, sie erreichen nicht das Ziel.

Eine Sensation blieb dem Sejm nicht vorenthalten. Es ist der Vorschlag des

Regierungsblockes zur **Verfassungsänderung**. Ein gar gewaltiger Streit ist ausgebrochen, um diese 66 Paragraphen zu beraten. Die einen ignorieren diesen Vorschlag, die anderen bagatellisieren ihn. Die Einbringer verteidigen ihn als die schönste und hehrste Offenbarung unserer großen Zeit, und die Gegner wieder wollen das Problem auf ihre besondere Art lösen. Und wenn dann die Zeit kommt, gibt es immer wieder den berühmten Seitenhieb gegen die verlästerten Sorgenkinder, die Minderheiten.

Was hat Herr Zaleski, unser Außenminister, erst unlängst wieder für Argumente ins Feld geführt. Nun der deutsche Abgeordnete **Will** hat in einer sehr geduldig ausgreifenden Rede nachgewiesen, wie gerade wir diejenigen sind, die wir Brücke sein wollen. Ja, was das Schlagwort von dem nationaldemokratischen Klüngel, „daß der Deutsche nicht des Polen Bruder sein könne“, für Schaden angerichtet hat und noch anrichtet, das sehen wir in den Blättern vom patriotischen Geist und in den kindlichen Randbemerkungen, die man zu der Willschen Rede macht. Neuerdings wird diese Rede Wills so in der polnischen Presse dargestellt, als ob eine Spaltung im Deutschtum vorhanden sei. denn man nennt diese Rede die „erste friedliche“ Rede der „**Guten**“ Deutschen. Besonders die Regierungspresse verbreitet die Meinung, als ob das Deutschtum aus zwei großen Lagern bestehe, und so teilt sie nun diese „Lager“ gleich in die guten und die bösen Schafe. Der Versuch ist angesichts der Verhaftung von Ulitz **sehr durchsichtig**, man will „Material für Genf“ haben, um dort das gleiche neckische Spiel aufzuführen. Wir stellen fest, daß der Abg. Will die Meinung **aller** Abgeordneten ausgesprochen hat, die im deutschen Klub sitzen, seine Meinung ist **nicht neu**, sie ist eine Kundgebung, die von den anderen deutschen Abgeordneten und der deutschen Presse **wiederholt** gemacht worden ist Der Abg. Will hat das auch in seiner Rede **ausdrücklich** festgestellt. Wenn man nun diese bekannten Tatsachen zu so merkwürdigen Zwecken **verdrehen** will, muß von uns mit aller Entschiedenheit dagegen **Einspruch erhoben** werden.

Der **Schlesische Sejm** ward aufgelöst, da er angeblich an zu großer Altersschwäche litt, und um sogleich die versöhnenden Tendenzen zwischen dem deutschen und polnischen Volke zu betonen, hat man den unbequemen Herrn Ulitz allsogleich nach dem Erlöschen seiner Immunität aus dem Büro hinausgeführt, um ihm die Luft der Freiheit einmal von einer anderen Seite zu zeigen. Schon fällt die ganze Pressemeute wiederum über die Deutschen her, schon wird wieder die bisher unbewiesene Behauptung kolportiert, daß alle Deutschen nur Hochverräter und sonst auch noch finstere Gesellen sind. Schaudernd und fröstelnd verbirgt der Spießbürger sein Gesicht, und die Gloriole des lautesten Schreiers hebt sich in die Sterne.

Wir werden mit Ruhe und stiller Zuversicht gewappnet diesem traurigen Schauspiel zusehen müssen, und wir grüßen heute nur unseren Volksgenossen, der für eine Sache eingetreten ist und dem man nicht anders beizukommen vermochte als mit einer Beschuldigung, die einem gefälschten Briefe zugrunde liegt. Liebermann hat im Volksbundprozeß gewarnt und mit erhobener Stimme vor dieser Verurteilung des Schulrates Dudek und des Fräulein Ernst gewarnt, da die ganze Schuld doch auf ganz merkwürdigen Füßen steht. Nun, auch Herrn Ulitz bleibt das Verfahren nicht erspart. Inzwischen beschäftigt sich das Sekretariat des Völkerbundes bereits mit diesem Haftbefehl, und vor die Tagung des Rates im Frühlingsmond hat man einen gewaltigen Eisblock gerollt. Es wird **viel** Sonne dazu gehören, um ihn zusammenzuschmelzen, und darüber vergeht die Zeit und das Menschenschicksal, das eigentlich mehr sein sollte als nur eine Pein.

In diesem Taumel, der uns befiel, in dem Treiben des Karnevals und in dem Erwachen am Aschermittwoch, da traf uns die traurige Nachricht vom **Tode Hünefelds**. Der Tag der Ozeanüberquerung jährte sich noch nicht, soeben war dieser heitere und energische Mensch von seinem Flug nach dem fernen Osten heimgekehrt, als der Tod bereits mit seiner Hand nach diesem frohen und stolzen Leben griff. Es war ein schmerzlicher Aufschrei, der durch das ganze deutsche Volk ging, und als die hartgefrorene Erde diesen freien Sohn des deutschen Volkes aufnahm, da wurde manche Träne geweint, die man sonst dem besten Freunde versagt. Zum letzten Male senken sich die Fahnen über diesem Grab, während die Seele sich zur ewigen Freiheit erhebt, die größer ist als Raum und Zeit.

Eine Frage, die besonders außenpolitisch sich entwickelt hat, sie sei hier noch kurz eingefügt. Es ist die Lösung der römischen Frage, die dem Papst wieder einen Kirchenstaat gibt und die eine besondere Bedeutung gewinnt, weil damit die Macht des Papstes eine Verstärkung erfährt. In den Jubel, der Italien durchströmt, ist auch die polnische Presse froh bewegt eingestimmt, alle sehen bereits eine vollendete Tatsache in diesem Geschehnis, aber so ganz klar scheint die ganze Frage doch noch nicht zu sein. Mussolini hat durch diese Einigung eine Tat vollbracht, die seinen Ruhmesglanz erhöhen wird, die seine Macht noch steigern muß; was der höchste Würdenträger der katholischen Kirche erreichte, hebt aber auch seine Autorität.

Um den guten Willen laut zu dokumentieren, ist nunmehr auch in Moskau der sogenannte „Ostkelloggpakt“, das **Litwinowprotokoll**, unterzeichnet worden. Feierlich hat Rußland und Polen an erster Stelle gestanden, um sie her standen die anderen Sterne, Rumanien, Lettland und Estland. Nur Litauen hat gefehlt, das noch, wie die spröde Bauernmagd, beiseite steht und in den Taumel der Liebe nicht hineinfallen will. In Eis und Schnee hat im Kreml unter dem Schutz von Litwinow der Friedensengel sein Exil nun auch im Osten aufgeschlagen, und wenn der Friede nicht aus dem Westen geflogen kommt, so wird er zum mindesten „gen Ostland reiten“. Man ist sehr stolz auf diesen Akt des Friedens — und mit Recht. Heute grüßen wir jeden Schritt, auch den problematischen, wenn er eine Friedenssicherung bedeutet, eines freilich soll unvergessen sein, die schönen Dokumente werden in Museen aufbewahrt werden müssen, wenn nicht dem Wort, dem treuen Händedruck und dem ehrlichen Augenaufschlag auch die Tat folgt.

Wir erwarten mit froher Hoffnung die Tat seit zehn Jahren. Aber wir wollen gern weiter warten, wenn wir nur die Geduld haben, einmal den Segen zu spüren, der über alle, die wir diese Erde bewohnen, ausgegossen wird.



Die erste Sitzung der Sachverständigen.

Unsere Aufnahme zeigt die in Paris versammelten internationalen Sachverständigen bei ihrer ersten Konferenz im Hotel „Georg V.“. — Unter den Teilnehmern, die um den Tisch sitzen, rechts der Dritte von vorn: Reichsbankpräsident Schacht.

Erklärung des Außenministers.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 16. Februar.

Das weite Echo, das die Verhaftung des Abg. **Ulitz** gefunden hat, hat den Außenminister **Zaleski** veranlaßt, in einer Pressekonferenz zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen und folgende **Erklärung** abzugeben, die heute von allen Warschauer Zeitungen im Wortlaut veröffentlicht wird:

Herr Ulitz ist von den polnischen Gerichtsbehörden verhaftet worden, weil er angeklagt ist, Dokumente, die Militärpflichtigen zur Flucht verhelfen sollten, gefälscht zu haben. Weder der Völkerbund, noch die polnische Regierung, können einen anderen Standpunkt einnehmen, als den, der bereits in ähnlichen Fällen eingenommen wurde, daß niemand sich in die Angelegenheit der unabhängigen Gerichtsbehörden mischen darf. Herr Ulitz wird von den Gerichtsbehörden nicht anders als andere Angeklagte behandelt werden, denen Beihilfe zur Flucht für Militärpflichtige zur Last gelegt wird. Es gab bereits einen Augenblick, als Polen eine ihm im Rechtsweg zulässige Maßnahme, und zwar die Ausweisung von Optanten einstellte, um die deutsche Oeffentlichkeit zu beruhigen. Die erwartete Entspannung in den deutsch-polnischen Beziehungen trat damals nicht ein. Im vorliegenden Fall sieht die Sache anders aus, denn nur dem Untersuchungsrichter steht die Entscheidung darüber zu, ob der Angeklagte in Untersuchungshaft verbleiben solle, oder entlassen werden könne. Der Protest des Volksbundes gegen die Verhaftung stelle nichts anderes dar, als einen weiteren Mißbrauch des entsprechenden Paragraphen des Völkerbundes.

Todesstrafe und Zuchthaus.

Warschau, 16. Februar.

Das Appellationsgericht in Lemberg verurteilte die beiden ukrainischen Studenten **Werbicki** und **Atamanczuk**, denen die Ermordung des polnischen Schulkurators **Sobinski** zur Last gelegt wird, **zum Tode** bzw. zu 10 Jahren Zuchthaus, und hob damit das Urteil der **ersten Instanz**, das für beide Angeklagten auf Todesstrafe lautete, auf. Die Angeklagten **leugnen nach wie vor jede Schuld** und erklären, mit dem Morde **nicht das geringste** zu tun zu haben.

Trauer im Hause des Staatspräsidenten.

Der Schwiegersohn des polnischen Staatspräsidenten, Dr. Tadeusz **Swislocki**, ist gestern im Alter von 39 Jahren nach kurzer Krankheit **gestorben**. Der Tod erfüllt die Familie des Staatspräsidenten mit um so größerer Trauer, als erst im vorigen Jahre der **älteste Sohn** des Staatspräsidenten **gestorben** ist.

Aenderung von Familiennamen.

Die Aenderung von **häßlichen und entehrenden Familiennamen** soll nach einem Beschluß der Rechtskommission des Sejm künftig bedeutend **leichter** gemacht werden.

Die Haushaltsdebatte im Sejm.

Die machtlose Opposition und der allmächtige Senat.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 16. Februar.

Zu früh hat die Opposition im Sejm triumphiert. Die Streichungen, die sie an der Haushaltsvorlage der Regierung hier und da vorgenommen hat und die manche Minister ganz empfindlich getroffen hat — so den Innenminister, dem der ganze Dispositionsfonds in Höhe von 6 Millionen Zloty gestrichen worden ist —, sie sind der Opposition schon als **Siege** über die Regierung vorgekommen und mit stolzer Miene glaubte sie darauf hinweisen zu können, daß sie vor keinerlei Drohungen zurückgeschreckt sei. Wie **problematisch** sind doch diese Beweise der Tapferkeit des Sejm gewesen! Bedeutet unter den gegenwärtigen politischen Zuständen in Polen die Streichung eines noch so wichtigen Postens im Haushalt praktisch ja nicht das geringste: weder faßt die Regierung eine solche Demonstration als einen Grund auf, muß zurücktreten, noch braucht sie von der Streichung auch rein budgetär Kenntnis zu nehmen. Auch im vorigen Jahr hat das Parlament am Haushalt Kürzungen vorgenommen; was war die Folge? Die Regierung hat die vom Parlament bestätigten Summen kurzerhand überschritten — allein beim Kriegsministerium um nicht weniger als 70 Millionen — und denkt im übrigen nicht daran, dem Parlament darüber Rechenschaft abzugeben. Die Opposition hat bei Beginn der Budgetdebatte erklärt, sie werde den Haushalt **bedingungslos ablehnen**, falls die Regierung nicht bis zur dritten Lesung die Rechnungsabschlüsse für die vergangenen Jahre vorlegen wird. Diese Ankündigung blieb nichts als eine Phrase, die Regierung gab die Höhe der Ueberschreitungen nicht bekannt, der Haushalt wurde angenommen und der Triumph der Opposition bestand darin, daß sie einige Positionen geändert, gekürzt und gestrichen hat. Nun soll ihr aber auch diese höchst problematische Genugtuung genommen werden.

In den Senats-Ausschüssen ist die Wiederherstellung der vom Sejm vorgenommenen Streichungen erfolgt — und zwar wurden gleich in der ersten Sitzung der Dispositionsfonds dem Innenminister wieder zugebilligt. Nicht anders wird es sich mit den übrigen, vom Sejm an der Regierungsvorlage vorgenommenen Veränderungen verhalten. Und was wird der Erfolg der „Triumphe“, der „Siege“ der Opposition über die Regierung sein? Das Gegenteil von dem, was beabsichtigt war, ein richtiger **Pyrrhus-Sieg**. Denn die Vorlage muß bestimmungsgemäß noch einmal in den Sejm wandern, wenn der Senat an der vom Sejm angenommenen Form etwas ändert. Dazu wird es aber kaum noch Zeit sein— und so wird, wie dies die Verfassung für den Fall einer in die Länge gezogenen Debatte ausdrücklich vorsieht, der Haushalt automatisch auf Grund der Regierungsvorlage mit sämtlichen Dispositionsfonds **rechtskräftig** werden.

Die staatspolitische Bedeutung des Zweikammersystems wird an diesem Beispiel ersichtlich: der ganze Staatsapparat wird, soweit er die Legislative betrifft, schwerfällig und bildet in der Hand einer Regierung, wie es die gegenwärtige polnische ist, ein politisches Werkzeug von allergrößter Bedeutung. Die Abgeordneten des Regierungsblocks **haben genau gewußt**, was sie taten, als sie in dem neuen Verfassungsprojekt dem Sejm die Scheinmacht beließen und ihn nicht aller Rechte beraubten; sie haben statt dessen für den Senat die Ernennung eines Drittels der Abgeordneten durch den Staatspräsidenten vorgesehen, was in der Praxis, wenn der Senat sogar jetzt bei einer relativ uneingeschränkten Bewegungsfreiheit des Parlaments und der mehr oder weniger frei erfolgten Wahl der Senatoren, die Beschlüsse des Sejm unmöglich machen kann, auf eine vollkommene **Paralysierung des Parlaments** hinausläuft.

Die Opposition hat bei der Haushaltsdebatte, die von ihr als eine Phase des Kampfes mit dem gegenwärtigen Regime aufgefaßt wurde, zweifellos eine Schlacht verloren. Sie hat sie aber, sieht man genau hin, gar nicht ernsthaft geführt; einen geeigneten Kampfplatz besitzt sie nicht: im Parlament ist sie von vornherein zum Unterliegen verurteilt und um den Kampf außerhalb des Parlaments zu führen, um „auf die Straße zu gehen“, wie es der sozialistische „Robotnik“ kürzlich in einem Artikel unzweideutig sagte —, dazu fehlt der Opposition der Mut und die **Kraft**. Daher wird man auch ihre Drohungen, bei der bevorstehenden Verfassungsdebatte zeigen zu wollen, „was sie könne“, nicht allzu ernsthaft nehmen dürfen. Zweifellos: der Opposition, der von links und rechts, ist es bitter ernst. Aber sie besitzt keine Mittel und Wege, um gegen die Regierung wirksam vorzugehen und sie muß bei jedem Protestversuch fragen, ob ein solcher nicht gerade im Interesse der Regierung liegt —, wie es bei den Streichungen am Haushalt der Fall war. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die einflußreichsten Kreise, die der Regierung nahestehen, und zwar die „Gruppe der Obersten“, eine Verschärfung des Verhältnisses Regierung—Parlament geradzu wünschen, daß sie auf einen Entscheidungskampf direkt hintreiben; würden sie sonst ihre Pressekampagne gegen die Opposition in bedingungsloser Schärfe führen und auch nicht den geringsten Versuch unternehmen, eine der übrigen Parteien im Sejm für ihren Verfassungsvorschlag zu gewinnen?

Der Regierungsblock sucht vielmehr **alle** Parteien zu **seinen Gegnern** zu machen — und er tut das sicher nicht ohne Ueberlegung, er wird sich darüber schon vergewissert haben, daß eine Nichtannahme seines Verfassungsentwurfs, dessen Verwirklichung ihm die Macht ausliefern soll, Folgen haben wird, die ihm die Erreichung dieses Zieles auf andere Weise sichern wird. Daß dies nur auf dem Wege der Diktatur geschehen kann, schreckt die Kreise des Regierungsblocks nicht zurück, sondern mag ihnen im Gegenteil noch viel erstrebenswerter als eine hinter den parlamentarischen Formen ihres Verfassungsentwurfs verborgene Macht erscheinen. L.

Tages-Spiegel.

Ueber Mazedonien und Thrazien sind wolkenbruchartige Regengüsse niedergegangen, die in Dörfern und Städten große Ueberschwemmungen sowie beträchtlichen Schaden anrichteten. Der Telegraphenverkehr mit der Türkei ist unterbrochen.

*

Wie Associetes Preß aus Chicago meldet, richtete der Chef der Prohibitionsbehörde wegen der gestrigen Erschießung einer Schmugglerbande schwere Angriffe gegen die Chicagoer Polizei, die wegen nicht mehr gezahlter Schweigegelder an der Erschießung beteiligt gewesen sein soll.

*

Das Lohnabkommen für das deutsche Holzgewerbe vom 25. Februar 1928, das noch Gültigkeit bis zum 29. März 1929 hat, ist von den Unternehmern gekündigt worden. An dem Lohnabkommen sind etwa 115 000 organisierte Holzarbeiter beteiligt.

*

Der frühere Generalbevollmächtigte der Associetes Preß, E. Stone, ist in Neuyork gestorben.

*

Infolge der großen Kohlennot in Oesterreich hat sich die Generaldirektion der Bundesbahnen an die Direktionen der deutschen Reichsbahn in Würzburg und Essen mit der dringenden Bitte gewandt, die für den Bedarf Oesterreichs verladene Ruhrkohle möglichst rasch nach Oesterreich abrollen zu lassen.

Die Bartholomäusnacht von Pobedin.

Wien, 12. Februar.

Das kleine slowakische Städtchen Trentschin ist in diesen Tagen der Schauplätz eines Prozesses, der die Sühne für eine Bluttat bringen soll, die an Schrecklichkeit kaum ihresgleichen haben dürfte.

Schon seit längerer Zeit lebten die Bewohner des Dörfchens Pobedin in der Slowakei in heftiger Fehde mit der einige siebzig Köpfe zählenden Zigeunerkolonie, die am Rande des Dorfes in einigen dürftigen Hütten ein kümmerliches Leben lebte. Wie überall, lebten auch hier die Zigeuner vom Betteln, von Gelegenheitsarbeiten und nicht zuletzt auch von Diebstählen. So waren im Laufe der letzten acht Jahre nicht weniger als 2500 Diebstahlsanzeigen gegen die Mitglieder der Zigeunerkolonie erstattet worden. Als nun die Gemeinde Pobedin, um diesen immer unerträglicher werdenden Verhältnissen abzuhelfen, den Entschluß faßte, die Zigeuner zwangsweise anzusiedeln und so einem geordneten Erwerbsleben zuzuführen, zeigte es sich, daß dieser Plan bei den Behörden auf bürokratische Widerstände stieß. So kam es, daß sich unter den Dorfbewohnern immer mehr der Gedanke der Selbsthilfe festgesetzt hatte, um schließlich eines Tages eine furchtbare Verwirklichung zu finden.

Es war am 1. Oktober des vergangenen Jahres. In Pobedin feierte man das Kirchweihfest. In zwei Gasthäusern gab es Tanz und Zechgelage. Immer ausgelassener wurde die Stimmung unter der Wirkung des Alkohols. Schon einige Tage vorher waren die Zigeuner von Freunden gewarnt worden, mit dem Hinweis, daß man etwas gegen sie plane. Kein Wunder, daß daher in jener Nacht in der Zigeunerkolonie Angst und Besorgnis herrschten, daß bis tief in die Nacht hinein die Zigeuner Wache hielten, um sich nötigenfalls vor einem Ueberfall schützen zu können. Aber von drüben aus dem Dorfe tönte lustige Tanzmusik herüber, ohne daß Anzeichen zu bemerken gewesen wären, die die Besorgnis der Zigeuner gerechtfertig hätten. So gingen denn die Zigeuner bald nach Mitternacht zur Ruhe.

Ihre Ruhe sollte jedoch nicht lange dauern. Schon nach einer halben Stunde krachten plötzlich in nächster Nähe der Kolonie einige Schüsse. Als die zu Tode erschrockenen Zigeuner aus ihren Hütten stürzten, sahen sie zu ihrem Entsetzen, wie sich eine ganze Schwarmlinie von Schützen vom Dorfe her auf ihre Siedlung zu bewegte. Im nächsten Augenblick fiel ein Hagel von Steinen auf die ängstlich Durcheinandereilenden herab, und mit wütendem Geschrei stürzten sich in wohlvorbereitetem Angriff die rasenden und trunkenen Bauern auf die völlig überraschten Zigeuner. Und nun begann ein Gemetzel, wie es furchtbarer kaum gedacht werden kann. Mit Sensen und Mistgabeln, mit Hämmern und Feuerhaken, mit Messern und Dolchen, mit Holzstangen und anderen Gegenständen schlugen und stachen die Wütenden auf ihre Gegner ein. Dazwischen fielen immer wieder Gewehr- und Revolverschüsse, sausten Steine auf die Angegriffenen nieder. Wer von den Zigeunern zu Falle gebracht wurde, wurde von den Wütenden buchstäblich zertreten und zerquetscht. In die Todesschreie der Unglücklichen mischten sich die herüberdringenden Klänge der Tanzmusik, die unaufhörlich während der ganzen furchtbaren Metzelei spielte. Zwei volle Stunden währte dieser schreckliche Kampf. Er endete damit, daß acht Zigeuner, darunter auch Frauen und Kinder, fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt tot auf dem Platze lagen und vierzehn andere schwer verletzt zurückblieben.

Die Mörder aber zogen wieder zurück in das Dorf, wo sie in ihren Kneipen weiterzechten und weitertanzten, wobei sich einer dem anderen gegenüber stolz seiner Bluttaten rühmte und damit prahlte, wie viele Gegner er erschlagen habe und wie er mit seinen Opfern verfahren sei. Als dann am frühen Morgen Gendarmen, die von den Zigeunern herbeigeholt worden waren, in das Dorf kamen, fanden sie alle Türen verschlossen, fanden sie überall die Dorfbewohner noch halbtrunken in den Betten. Niemand wußte etwas. Keiner wollte etwas gesehen oder gehört haben. Alle waren sie nach ihren Angaben fast die ganze Nacht über zu Hause gewesen.

Und jetzt bei der Gerichtsverhandlung dasselbe Bild. Dieselben Beteuerungen, es sei nichts geschehen, dieselben Schwüre, man habe auch nicht das geringste gehört, es sei einfach rätselhaft, wieso man angesehene Bauern solch furchtbarer Taten verdächtigen könne. Mit frecher Stirn leugnen die vier Hauptangeklagten, obwohl zahlreiche Zeugen gegen sie aufstehen, überhaupt bei jenem Ueberfall dabei gewesen zu sein. Mit einer kaum vorstellbaren Kaltblütigkeit stehen diese des Mordes angeklagten Männer vor ihrem Richter, um den gegen sie aussagenden Zeugen immer wieder nur zu entgegnen: Das lügt Ihr!

Erschütternde Szenen bringt dieser Prozeß. So die Aussagen einer Zigeunermutter, deren sechsjähriges Kind in geradezu bestialischer Weise ermordet worden war. Nachdem man ihm mit einem schweren Stein den Kopf zertrümmert hatte, hatte man es auf eine Stange gespießt, auf die Straße geschleudert und dort buchstäblich zertrampelt. Und nun steht die Mutter dieses toten Kindes vor dem Mörder und hört nur immer wieder, wie dieser mit Achselzucken erklärt: Ich leugne! „Du warst der Führer der ganzen Bande! Ja, ich kann dir ins Gesicht sehen! Mörder, Mörder! Du hast mein Kind gemordet! Wie konntest du eine Mutter um ihr Kind bringen?! Mörder! Du hast ja auch Kinder! Du hast kein Herz im Leibe! Gemeiner Mörder!“ So klagt die unglückliche Mutter an. Und der so furchtbar Beschuldigte? Seine einzige Erwiderung ist: „Du alte Vettel! Wie kannst du es wagen, mich so anzuschwärzen?“ Ueberhaupt zeigt die ganze Verhandlung immer das gleiche Bild: Jede, auch die genaueste und eingehendste Zeugenaussage wird von den Angeklagten mit einem Achselzucken beantwortet und mit der immer wiederkehrenden Aussage: „Ich war die ganze Nacht zu Hause. Ich weiß von nichts.“ Es scheint, als ob die Angeklagten auf Verabredung ihre einzelnen Antworten geben, denn mitunter antworten sie wie im Chor: „Wir leugnen alles, wir wissen von nichts!“ Auch der geradezu erschütternde Bericht des Gendarmen, der als erster am Morgen nach der Mordnacht die Zigeunerkolonie aufsuchte, und der nun erklärt: „Ich bin im Dienst ergraut und habe in meinem Leben schon viel Furchtbares gesehen, aber so etwas habe ich noch nicht erlebt. Es war einfach grauenhaft. Der ganze Platz voll Blut. Menschenleichen, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, lagen überall herum, aufgespaltene Schädel und gebrochene Gliedmaßen auf Schritt und Tritt. Ich habe mich zusammennehmen müssen, um überhaupt aufrecht gehen zu können.“ — Auch dieser furchtbaren Anklage gegenüber immer nur dieselbe Antwort: „Wir leugnen alles! Wir wissen von nichts!“

Der Richter von Trentschin wird es nicht leicht haben, in diesem Prozeß, der voraussichtlich noch in dieser Woche sein Ende finden wird, wirklich leidenschaftslos und unvoreingenommen diese Angeklagten abzuurteilen, die in so bestialischer Weise unter den Klängen einer Tanzmusik, zwischen zwei Flaschen Wein kalten Herzens mordeten.

Silesius.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Was man sich vom Litwinow-Protokoll verspricht. — Agrarreform in Polen und in Deutschland. — Kampf bis aufs Messer. — Bedenkliche Symptome in Lodz.

Das Krakauer Blatt der Konservativen, der „Czas“, das sich anfangs dem russischen Vorschlag bzw. des Kelloggpaktes mit viel Kritik gegenüberstellte, ist jetzt nach geschehener Unterzeichnung auf der ganzen Linie zufriedengestellt und verspricht sich von diesem Schritt alle nur erdenklichen Vorteile für den polnischen Staat. Wenn man dem Blatte Glauben schenken will, so werden sich von nun an die politischen Vorgänge in Osteuropa auf den schönsten Gleisen gegenseitiger Verständigung und Eintracht bewegen.

„Das Ereignis“ (nämlich die Unterzeichnung des Paktes) — so heißt es im „Czas“ — „ist ein Triumph der friedlichen Tendenzen über die kriegerischen. Wenn sogar Sowjetrußland seine Wirtschaftspolitik nicht ohne demonstrative Beteiligung am Pazifismus führen kann, so ist dies wohl der größte Triumph der pazifistischen Idee. Rußland hat bisher alles auf den Schlagworten der Revolution aufgebaut, d. h. es strebte eine Erschütterung der geltenden Ordnung an. Jetzt aber mußte es zugeben, daß nur eine Stabilisierung der bestehenden internationalen Zustände zum Ueberdauern des katastrophalen wirtschaftlichen Zustandes, in welchen dieser Staat hineingeraten ist, beitragen kann.

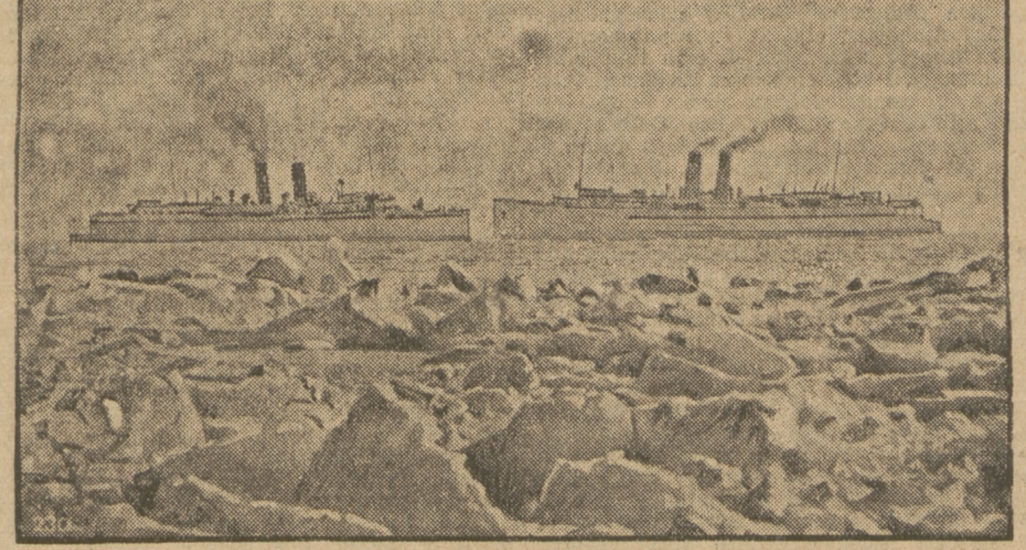
Dasselbe bezieht sich auch auf Litauen. Die Unterzeichnung des Paktes bedeutet eine Liquidierung des „Krieges im Frieden“, den es angeblich gegen Polen führt. Dieser Krieg war auf die Voraussetzung gestützt, daß es zwischen Polen und Rußland demnächst zu einem Zusammenstoß kommen würde. Diese Voraussetzung hängt auch die deutsche „Revanche“ in der Luft.

Der polnisch-rumänisch-baltisch-russische Frieden muß auch in günstigem Sinne auf die deutsch-polnischen Beziehungen zurückwirken. Die Linie der Stresemannschen Politik entwickelt sich unter dem starken Einfluß der deutschen Nationalisten, und diese rechnen in erster Linie auf einen Krieg Polens mit Sowjetrußland. Diese Hypothese wird nun offiziell liquidiert. Sowjetrußland erklärt für seine Stellung äußerst zwingende Gründe zu haben (angesichts der verzweifelten Lage zu Hause). Es ist kaum denkbar, daß Deutschland daraus nicht die logischen Schlüsse zieht, und so hängt auch die deutsche „Revanche in der Luft.

Der für uns wichtigste Erfolg ist jedoch die Festigung Polens auf dem internationalen Forum. Die von Berlin und Moskau aus verbreiteten Gerüchte über Angriffspläne Polens und besonders des Marschalls Pilsudski gegen Rußland, werden jetzt aufhören. Das wiederum stärkt die Kreditlage Polens auf dem internationalen Markte. Es besteht heute die Hoffnung, daß das amerikanische und besonders das französische Kapital größere Bereitwilligkeit Polen gegenüber zeigen wird, denn Pazifismus und Kredit gehen immer Hand in Hand. Wie sehr wir aber Kredit, besonders langfristigen, nötig haben, das wissen wir selbst am besten.“

*

Die heftige Rede ds Abgeordneten Sanojca von der radikalen Bauernpartei, der im Sejm für eine Enteignung des Großgrundbesitzes ohne Entschädigung plädierte, hat in der konservativen Presse viel Staub aufgewirbelt. Der „Dziennik Poznański“ findet es bei dieser Gelegenheit angebracht, eine Parallele zwischen den Agrarreformbestrebungen in Deutschland und den in Polen zu ziehen, wobei der Vergleich durchwegs zugunsten



Der Eisgang auf der Ostsee.

Die beiden zwischen Saßnitz und Trelleborg verkehrenden Fährdampfer, der deutsche „Preußen“ und der schwedische „König Gustaf“, liegen dicht vor Saßniß im Eise fest, so daß der Eisenbahnverkehr stundenlange Verzögerungen erleidet.

Ueber Abendsingwochen.

Ein Brief.

Du hast mich oft gefragt, was es mit einer Abendsingwoche für eine Bewandtnis habe, und noch nie habe ich dir die rechte Antwort geben können. Das mag wohl kommen, weil jede ein anderes Gepräge hat, ein Antlitz für sich, das man einzeln darstellen müßte. Im Grunde aber sind sie sich alle gleich, und ich will versuchen, dir ein ungefähres Bild zu geben.

Auf keinen Fall darfst du an einen Kursus denken, wo man Vorträge hält, das Gehörte niederschreibt und als Methode beglückt von dannen trägt. Du kennst ja meine Abneigung vor dergleichen Dingen. Unser Volk ist genug mit Reden und Vorträgen gefüttert worden. Es ist besser, wenn man anfängt zu arbeiten, und so halten wir es auch. Das heißt, auf unser Gebiet übertragen, wir singen.

Nach den Mühen des Tages finden sich sanglustige Menschen für einige Stunden zusammen. Alle Stände sind vertreten, vom Scharwerksmädchen bis zur Besitzersfrau, vom Lehrer bis zum jungen Kaufmannslehrling, und — das ist recht. Wir müssen endlich wieder einmal fühlen, wie alle zusammengehören und man kein Recht hat, mit hochmütigen Blicken auf den zu sehen, der einer sogenannten niederen Volksschicht angehört. Da gibt es viele, die kennen kein Volkslied; den meisten sind Noten fremd, oder sie können nicht danach singen. Mancher hat überhaupt aufgehört zu singen, weil man ihm sagte, er sänge schlecht. Ein anderer wieder singt gut oder tremoliert gar. Du siehst, es ist alles vorhanden, und daß gerade die sogenannten „Ungebildeten“ vorwiegen, ist um so besser. Man hat diesen Außenstehenden lange genug eingeredet, für Musik sei eine „Bildung“ nötig und wer sie nicht besäße, der stünde außerhalb seiner Welt. Wir wollen diese Lüge einmal gründlich totschlagen und an unsere Vorfahren denken, die nichts von dergleichen Dingen wußten und dennoch sangen und Lieder schufen, vor denen die Musik des Asphalts in ein Nichts zerstiebt. Man sieht, hier ist wo anders etwas nicht in Ordnung. Doch davon später einmal.

Die meisten kommen zu Beginn der Abendsingwoche mit diesen Zweifeln, und es ist deutlich verspürbar, wie zaghaft und ängstlich sie sich geben. Ein Krampf, etwas Unerlöstes sitzt in den Seelen, was befreit sein will. Das ist bei der einfachsten Vorübung zu merken, mit der begonnen wird: dem Atem. Wie wenige wissen, was Atem ist; sie können überhaupt nicht richtig atmen. Ganz allmählich läßt man sie spüren, wie hier ein Weltvorgang im Kleinen sich vollzieht, der große Pulsschlag des Alls, das Steigen und Fallen der Kraft. Die Ruhe ist uns Ausgang, ohne sie ist lebensnahe Musik nicht denkbar. Wir lassen alle körperliche Schwere, alle Gedanken des Tages der Vergessenheit anheimfallen und vertiefen uns in den Atemvorgang und leben darin. Das beschäftigt uns zu Beginn eines jeden Abends, und es ist erfreulich, am Wochenende zu sehen, wie die Stille in die Menschen eingekehrt ist. Im Antlitz sind die Falten geglättet, man irrt nicht mehr mit den Augen umher, sondern ist ganz bei sich. Ein weiterer Schritt bringt uns wiederum zu einem einfachen Geschehen: dem Ton. Wir lassen auf einmal den Atem bei geschlossenem Munde gleichmäßig tönen und vertiefen uns genau so in diesen Vorgang, wie in den des Atmens. Läßt man den Menschen erst einmal empfinden, daß er hier selbst Instrument wird, auf dem er musizieren kann, das man schonen und hüten muß, weil es kostbarer ist als alles Geld, so kehrt auch in dem einfachsten Gemüt Jubel und Freude ein. Es weiß sich reich in aller Armut.

In der gleichen Ruhe bauen wir weiter an den einzelnen Tönen und Lauten. Ein jeder für sich, immer aber im Ring der Gemeinschaft. Schrille und schnarrende Stimmen werden reiner, der Chor bekommt einen vollen, warmen Klang. Die Töne werden im Lied nicht mehr nebeneinander gesetzt, sondern schwingen in der Welle von Atem und Melodie mit. So sammeln wir in reger Selbstarbeit die Bausteine für das Lied. Der Unbefähigte wird auf einfache, natürliche Weise vorgebildet, und seine Zweifel, ob er auch singen könne, werden gelöst.

Wenn dann nach allen Uebungen die Augen nach einem Lied verlangen, ist auch schon so ein lustiger Geselle mitten unter uns, seinen Spaß zu treiben. Da wird herzhaft gelacht, und die letzte Scheu entfällt. In den nächsten Tagen machen wir uns ein Lied nach dem andern zu eigen. Oft fehlen uns für eine schöne Weise, die gerade in die Jahreszeit gehört, die Noten. Da muß Gehör und Gedächtnis heran, wenn vorgesungen wird, und es geht gut. Ich halte es für äußerst wichtig, Lieder mündlich zu überliefern; damit wandert das alte Gut in das Leben des Menschen zurück, es wird ganz sein Eigen. Was nützen uns alle Liedsammlungen, wenn sie nicht im Menschen heimisch werden. Es ist traurig, zu sehen, wie unglaublich arm der Liedschatz des Einzelnen ist. Da sitzen nur einige Liebes- und Vaterlandslieder, von denen man auch nur die erste Strophe kennt. Von einer guten Volksweise ganz zu schweigen. Weil alles zwanglos geschieht, werden auch mehrstrophige Lieder sehr schnell gelernt. Singen wir nach Noten, so verschwinden sie beim dritten Male. Auswendig singen bleibt die Losung.

Nach genügender Chorschulung an der Einstimmigkeit setzt erst die Mehrstimmigkeit ein. Hier ist jeweils das Bild nach der Zusammensetzung der Teilnehmer verschieden. Zweistimmige, dreistimmige gemischte Chöre sind die Regel. Doch wird nicht eher dazu gegangen, bis nicht jeder die Melodie des Liedes beherrscht. Gewöhnlich bildet der Kanon, das Singrädlein, die Brücke. Die Mehrstimmigkeit findet sich hier ohne viel Mühe von selbst und erhöht die Lust am Zusammenklang.

Viel Freude bringt der Volkstanz in unseren Kreis. Ihm ist eine kleine Spanne Zeit am Ende des Abends gewidmet, damit auch der Körper zu seinem Recht komme. Du siehst aus allem, daß es sich hier um keine einseitige Einstellung handelt, sondern daß alles gepflegt wird, was volkstumbildende Kraft besitzt. Darum spielt auch das Leben selbst mit herein. An der Herbheit des alten Liedes taucht von selbst der Vergleich mit dem Schlechten auf. Es spinnen sich die Parallelen zwischen Volksleben und Lied. Das Unechte im schlechten Lied veranlaßt auch ein Suchen nach artfremden Gedanken und Aeußerungen in anderen Lebensgebieten, in Kunst, Theater, Kleidung und Sitte. Man schaut dort das gleiche Leid und lernt die Notwendigkeit, hier ebenfalls von Grund auf umzugestalten. So steht in diesen Stunden die große deutsche Not vor jedem Einzelnen auf, und er begreift, wie sein ganzes Ich eingesetzt werden muß, daß es besser werde, auch daß der Anfang bei ihm liegt.

So eilt eine Woche dahin. In brüderlicher Zusammenarbeit hat sich ein Stück Leben geformt, das vorwärts drängt. Der Wille zur Gemeinschaft ist erwacht, eine Keimzelle zu neuem Volkstum. Ich sehe in der Arbeit der Abendsingwochen, sofern man in den örtlich entstandenen Singkreisen ernsthaft weiterstrebt, einen sicheren Weg zu einer inneren Gesundung weiterer Volksschichten, eine Lebensschule, die durch nichts anderes erzieht als durch die Kräfte, die dem Volke entstiegen und in seinem Liede sich zum klarsten Kristalle zusammenballen.

Wir geben, machen wir das Lied weiter lebendig, dem Volke seine Seele zurück. Dein P.

(Aus der „Deutschen Schulzeitung“.)

Büchertisch.

Norbert Zimmer: Deutschlands Grenzentwicklung. Eine Kartenreihe. Verlag „Hochschule und Ausland“, G. m. b. H., Charlottenburg 2, Kurfürstenallee 14. Preis 1,20 Rm. — Auf 14 geschickt nebeneinander geordneten Schwarz-Weiß-Karten werden die Grenzen Deutschlands von 486 bis 1919 in so anschaulicher Weise vor Augen geführt und durch einen kurzen Text so klar erläutert, daß man die Entwicklung mit einem Schlag vor Augen hat. In erster Linie für die Schule berechnet, werden die Karten jedermann bis zum Gelehrten willkommen sein.

—* Das Februarheft der Zeitschrift „Die Studentin“ (Verlag „Hochschule und Ausland“, Charlottenburg, Kurfürstenallee 14) bringt einen interessanten Bericht einer Studentin, die an der Technischen Hochschule studiert und ihre praktische Zeit in einer bekannten Berliner Großfirma absolvierte. Viel Beachtung werden außerdem zwei stark kritische Aeußerungen zu dem eben in der Berliner „Illustrierten Zeitung“ erschienenen Studentinnen-Roman von Vicki Baum „Stud. chem. Helene Willfüer“ finden.

Deutschlands ausfällt. Die Bemerkungen des „Dziennik Poznański“ lauten:

„An einer heftigen Agrarreform verliert der Staat, der Staatsschatz, die Produktion, der Handel, die Bilanz und die Landesverteidigung. Das alles ist heute jedem klar, und auch die Sozialisten wissen es, unter denen doch gebildete Leute nicht fehlen. Trotzdem rennen sie Sturm, um der Doktrin selbst willen für das „Prinzip“, wie es in der bolschewistischen Sprache heißt. Den Staat, der durch eine chronische Wirtschaftskrise erschöpft ist und vor schwierigen ungelösten Problemen steht, wollen sie durch brutale Experimente zu Tode prügeln. Ihre deutschen Kollegen stehen um einen ganzen Himmel höher. Auch ihnen handelt es sich um die Realisierung der kollektivistischen Idee, aber sie gehen mit einer vernünftigen Art und Weise und mit einer gewissen Kultur ans Werk. Sie verstehen es gut, daß eine plötzliche Zerstückelung des Großgrundbesitzes ihr Vaterland und die breiten Massen fatal treffen würde. Sie schlagen deshalb eine Parzellierung nur bis 700 Hektar vor. Und doch steht die Bauernwirtschaft in Deutschland ohne Vergleich höher als die unsrige und somit wäre auch eine eventuelle Krisis, hervorgerufen durch radikale Parzellierung, dort bedeutend geringer, als bei uns.

Man kann sagen, was man will. Eins steht fest, daß unser polnischer Radikalismus weit mehr östliches, als westliches Antlitz trägt. Man spürt hier weit mehr den Bolschewismus, als eine zivilisierte westliche Internationale. Wie die zehnjährige Erfahrung beweist, gibt es bei unseren Radikalen nichts logisch Schöpferisches, sondern nur einen kritiklosen Verwüstungsgeist. Ihr einziges Programm ist der blinde Haß zu jeglicher höherer Kultur und zu den besitzenden Ständen.“

Der beispiellose Haß und mörderische Kampf, der in Oberschlesien seit Monaten entfacht worden ist, erregt in der Presse der übrigen Teilgebiete ernsthafte Bedenken. Wie es dort aussieht, schildert der „Nowy Kurjer“ in folgenden drastischen Worten:

„Im gegenwärtigen Augenblick hat sich die Lage in Oberschlesien so straff gespannt, daß die gestrigen Helden der Befreiung Oberschlesiens aus deutscher Herrschaft sich gegenseitig ungeheuerliche Worte des Staatsverrates ins Gesicht speien. Weiter kann man es wohl mit gegenseitigem Haß nicht treiben, und mehr kann man auch das Polentum in Schlesien nicht untergraben, als auf diese Weise.“

Welche Folgen aber ein solches Treiben für den Staat hat, stellt derselbe „Nowy Kurjer“ in folgenden Worten fest:

„Dort, wo Front gegen Front steht, wo eine Schanze gegen die andere gerichtet ist und wo Sturm auf Sturm folgt, da beginnen die stählernen Bande des Patriotismus des kostbarsten Teilgebietes Polens zu bersten. Der Kampf, der in nie dagewesener Weise entbrannt ist, droht dem Volke und dem polnischen Staate mit furchtbaren, unberechenbaren Folgen.“

*

Aus Blättermeldungen her dürfte bekannt sein, wie der Fabrikmeister Edward Ciesiński den Fabrikdirektor Albert Kon tötete, aber gleichfalls an den in Gegenwehr von Direktor Kon abgegebenen Schüssen starb. In diesem Zwischenfall, der in den Arbeiterkreisen Polens tiefe Erschütterung hervorrief, sieht die halbamtliche „Epoka“ ein trauriges Symptom von unheilbaren Zuständen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Da bei der Beerdigung Ciesińskis auf seinem Sarge zahlreiche Kränze von Arbeiterorganisationen niedergelegt wurden, so scheint alles darauf zu deuten, daß die Sympathien der breiten Bevölkerung eben auf seiten Ciesińskis waren, der wiederum nur als ein Symbol der Arbeiterschaft angesehen wird. Ihre Ansicht faßt die „Epoka“ in diesem Satz zusammen:

„Der Fall Ciesiński und die Art, wie die Arbeitermassen auf denselben reagiert haben, ist eine Warnung, die nicht leichtsinnig übergangen werden kann. Scheinbar ist in dem Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit in Lodz eine sehr ernste Spannung eingetreten, aus der sich nichts Gutes ergeben kann.“

Ein Heilmittel gegen diese Zustände sieht das Blatt in der Einführung der Arbeitsgerichte; wir lesen:

„Gleichzeitig werden wir in wichtiger Weise belehrt, von welch weittragender Bedeutung die Errichtung der Arbeitsgerichte ist, die gegenwärtig in Tätigkeit treten. Es wird eben Sache dieser Gerichte sein, sich mit solchen Fällen, wie die Entlassung Ciesińskis, zu befassen. Die Kränze auf dem Grabe des Fabrikmeisters sind kein Lob für den Mörder, sondern sie sprechen vom Zorn der Gewissen, die wegen des geschehenen Unrechts und Unglücks um Vergeltung zum Himmel rufen.“

Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands

Von Domherr Dr. Steuer.

Ueber 30 000 Neuerscheinungen kommen gegenwärtig alljährlich im Deutschen Buchhandel heraus, und rund 4000 von ihnen laufen, wie eine Statistik auf der „Pressa“ zeigte, bei der Redaktion einer größeren Tageszeitung ein. Sie können natürlich nicht alle von ihr besprochen werden. Wenn dennoch eine das Glück hat, wirklich kritisch gewürdigt und nicht bloß nach fertigem Rezept angezeigt zu werden, so wird sie nicht selten bei der Fülle des übrigen Stoffes, den die Zeitung bringt, übersehen. Findet sie aber doch Beachtung — welch ein Glück für sie angesichts der viel wichtigeren politischen Uebersicht und der täglichen Chronik der Skandalereignisse! Dann schwindet sie als ein vorübergehender Einzelfall bei der sich überstürzenden Flut der Geschehnisse nur allzu leicht aus dem Gedächtnis, wenn ihre Besprechung nicht gerade aus besonderem Interesse fein säuberlich ausgeschnitten und besonders verwahrt wird.

Solchem schmählichen Vergessenwerden unserer „besten Freunde“ — manchmal sind es freilich auch gefährliche Feinde — zu entreißen, geben sich die verschiedensten Literaturübersichten die größte Mühe. Unter ihnen nimmt der Literarische Ratgeber für die Katholiken Deutschlands, der alljährlich kurz vor der Weihnachtszeit im Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet zu München erscheint, nicht die geringste Stelle ein. Welches Ansehen er genießt, geht daraus hervor, daß die Gesamtauflage des letzten „Ratgebers“, der 1927 ausnahmsweise als Doppeljahrgang erschien, innerhalb weniger Wochen vergriffen war. Er ist eben trotz seiner Erscheinungszeit nicht ein bloßer Weihnachtskatalog, der nur empfehlenswerte Bücher bringt, sondern ein kritisches Jahrbuch, das den Leser zum Nachdenken und zur selbständigen Stellungnahme zur Bücherflut bringen will. Daraus geht zugleich hervor, daß er nicht bloß die Werke katholischer Autoren bespricht, wie man das vielleicht aus seinem Titel mutmaßen könnte; er berücksichtigt vielmehr in weitestem Umfange auch die nichtkatholische Bücherwelt; denn es ist sein Prinzip, alle Neuerscheinungen von allgemein literarischer und kultureller Bedeutung zu werten, freilich vom festen Boden der katholischen Weltanschauung aus.

Heuer feiert der „Ratgeber“ sein silbernes Jubiläum, denn er erscheint bereits zum 25. Mal. Wie viel kritische Arbeit er in diesem Vierteljahrhundert geleistet hat, weiß nur der, dem er in dieser langen Zeit ein vertrauter Freund geworden ist. Seiner äußeren Anlage nach hat er sich seit dem letzten Erscheinen nicht geändert. Wieder zerfällt er in zwei gleich große Abteilungen: 1. Schöne Literatur und Kunst, 2. Weltanschauung und Wissenschaft; neu hinzugekommen ist ein Referat über Hygiene und Sport. Von besonderem Werte sind die den Einzelbesprechungen jedes Faches vorausgeschickten grundsätzlichen Bemerkungen. So konstatiert Dr. Lentz, der Berichterstatter für „Romane und Erzählungen“, daß sich das Interesse für Abenteuergeschichten und exotische Stoffe verstärkt habe. Dem geschichtlichen Roman fehle es „durchweg an der neuschöpferischen Intuition, die das Geschichtliche aus dem Bereich der Chronik in die Symbolik des heute und morgen Gültigen emporhebt“. Ein Werk wie Peter Dörflers großes Epos „Die Schmach des Kreuzes“ über die Wiedergewinnung des Kreuzes Christi durch den oströmischen Kaiser Heraklius (610—641) vom Perserkönig Chosroas liege als einsame Insel in dieser gleichförmigen und trägen Flut. Ebenso ergehe es der Heimaterzählung. Selten treffe man auf einen so naturhaften und reichen Heimatdichter wie den Mainfranken Friedrich Schnack oder auf solche Kenner der Bauernseele wie den Mecklenburger Friedrich Griese oder den Schweizer Meinrod Lienert. Bedenklich sei der Mangel an wirklich bedeutenden Prosadichtungen von zeitproblematischem Gehalt, dagegen gebe es einige erfreuliche Leistungen auf dem Gebiete der selbstbiographischen Entwicklungsgeschichte; so zeige sich Carossa in seinen „Verwandlungen einer Jugend“ als ein wirklicher Dichter, der uns ein Bilderbuch seiner Knabenzeit in das ewige und wunderreiche Land der Jugend blicken läßt; mit Wehmut erwähnt Dr. Lentz, zumal der Anteil der katholischen Erzähler im letzten Jahre auffallend gering sei, das Hinscheiden des schweizerischen Fabulierkünstlers Heinrich Federer — „verloren hat ihn jedes Herz“ — und sein letztes Werk „Am Fenster“, seine Jugenderinnerungen, denen er trotz der anderen großen prächtigen Erzählungen den ersten Platz in Federers Gesamtwerk gibt.

Ungünstig ist, ebenso wie im vorigen Jahre, der Bericht von Dr. Spael über „Theater und Drama“. Ernste Worte werden hier über den Beruf des Intendanten gesagt; er dürfe keine Kreatur sein, bald einerseits, bald andererseits; „er muß eine künstlerische Persönlichkeit sein mit Ziel und Wille, eine harmonisch gebildete Persönlichkeit, die es nicht nur äußerlich versteht, sondern der es höchste Aufgabe und Berufung ist, in der Kunst die verschiedenen Meinungen und Parteien zu versöhnen . . . Die Intendanten sind selten geworden, die den Mut zum Experiment haben.“ Prächtige Werke zur Theatergeschichte werden in diesem Abschnitt besprochen, zum Beispiel Nestriepke: Das Theater im Wandel der Zeiten, Bab: Das Theater der Gegenwart, Rosenthal: Unsterblichkeit des Theaters; unter den Bühnenwerken wird Bruno Franks Schauspiel „Zwölftausend“, das wir auch hier in Posen über die Bühne gehen sahen, in seiner Zeichnung des Milieus als ein Meisterstück gerühmt. Mit besonderem Nachdruck wird hingewiesen auf die packenden religiösen „Schauspiele“ des katholischen Oesterreichers Max Mell, dessen „Nachfolge Christi-Spiel“ vor einem Jahre in Meiningen seine Uraufführung für Deutschland fand. Der letzte Aufsatz dieses Abschnittes bietet dem Leiter von Jugend- und Laienspielen manch treffliche Anregung.

Aus dem Referat über Lyrik, die gegenwärtig besonders wegen des Anteils der Frauen an ihr — Ruth Schaumann und Paula Ludwig — qualitativ hoch steht, möchte ich wegen seiner Bedeutung für die Praxis das Werk von Zoozmann „Laudate Dominum“ erwähnen, das zum ersten Mal auf 964 Seiten die gesamte kirchliche Hymnendichtung von Ambrosius bis Leo XIII. lateinische und deutsche zusammenstellt.

Für die Kinder und Jugend hat Dr. Prestel viele prächtige Bücher besprochen. Wie viel Freude und geistigen Genuß könnte man der Jugend machen, wenn man bei Geschenken nicht bloß den Buchhändler, sondern den Literarischen Ratgeber befragen wollte!

Recht umfangreich ist die sorgfältige Zusammenstellung der kunsthistorischen Literatur. Auch die Dürer-Bücher werden hier gesichtet, zugleich wird aber betont, daß die Feier seines Jubiläums nicht jenen Nachhall bei den breiten Massen gefunden hat, die man da und dort erwartete. „Es hat sich aber über unser Volk die Flutwelle der Amerikanierung und Mechanisierung in so starkem Maße ergossen, daß derjenige, der heute noch in Andacht und Liebe etwa vor dem Rasenstück Dürers Halt machen kann, bis zu einem gewissen Grade Einzelgänger ist.“

Kurz noch etwas aus den Referaten über Weltanschauung und Wissenschaft! Die einleitenden Bemerkungen des Dr. P. Hugo Lang zur „Praktischen Theologie“ über die geringe Sprachkunst der hierher gehörenden Bücher und ihre darum verschwindende Einwirkung auf das Neuheidentum scheinen mir zu schroff zu sein, zumal er in seinem Bericht doch genug des Schönen und Trefflichen anzuführen weiß. Die Studie über Philosophie zeigt uns ein weiteres Anwachsen des Bemühens um die Begründung metaphysischer Seinserkenntnis, die über Geschichte und Politik hebt die Bedeutung sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Perspektiven für die geschichtliche Erkenntnis hervor; in der Sozialwissenschaft wird betont, daß die Rettung der Wirtschaft aufs engste mit der geistigen Hebung der Volkes verbunden ist, und in der Länder- und Völkerkunde wird gefordert, daß mehr wie bisher der wichtige Faktor Mensch in die Erscheinung trete.

Eine Zierde des „Ratgebers“ sind die Bilder der Dichter Paul Claudel, Peter Dörfler, Theodor Haecker, Jakob Kneip, Ruth Schaumann und Friedrich Schnack; von den Bildproben aus besprochenen Büchern hebe ich den wunderbar lebendigen Marienkopf aus Sterzing (Tirol) hervor. Dankenswert ist das am Schlusse beigefügte Register der besprochenen Autoren.

Zum Schluß spreche ich den Wunsch aus, es möchten alle, die ein Interesse an der Bücherwelt haben, den Ratgeber fleißig benutzen! Er wird ihnen sicher bald ein so guter Freund werden, daß sie ihn nicht mehr werden missen wollen.

22. Liste der Neuerwerbungen der deutschen Bücherei Posen.

(Die mit einem † versehenen Bücher sind in den „Deutschen Blättern in Polen“ besprochen.)

1. Schöne Literatur.

Altalena: Richter und Narr. Roman. München: Meyer & Jessen 1928.

Ammers-Küller, Jo van: Tantalus. Ein Eheroman. Leipzig, Zürich: Grethlein 1928.

Auer, Grethe: Suite in Dur. Vier Erzählungen. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1928.

Bernanos, Georg: Die Sonne Satans. Hellerau: Hegner 1927.

Binding, Rudolf G.: Gesammeltes Werk. Band 1—4. Frankfurt a. M.: Rütten & Loening 1927.

† Brausewetter, Artur: Die Halbseele. Roman. 7.—12. Aufl. Breslau: Bergstadtverlag 1928.

† Brües, Otto: Jupp Brand. Roman. 1.—7. Aufl. Berlin: Bühnenvolksbundverlag 1927.

Carossa, Hans: Rumänisches Tagebuch. 2. Aufl. Leipzig: Insel-Verlag 1926.

Carossa, Hans: Verwandlungen einer Jugend. 6.—10. Tauf. Leipzig: Insel-Verlag 1929.

† Cramer, Hanns Hermann: Die roten Seidenbänder. Zwei Geschichten. Köln: Schaffstein 1927.

Däubler, Theodor: L'Africana. Roman. 1. u. 2. Tauf. Berlin-Grunewald: Horen-Verlag 1928.

Dörfler, Peter: Die Schmach des Kreuzes. Bd. 1—2. 4.—7. Tauf. München: Kösel & Pustet 1927.

Gluth, Oskar: Der verhexte Spitzweg. Ein heiterer Münchener Roman. 11.—15. Tausend. Leipzig: Staackmann 1929.

† Gobineau, Arthur Graf: Die Abenteuer des glückhaften Gefangenen. Köln: Schaffstein 1927.

Greinz, Rudolf: Zauber des Südens. Roman. 11.—15. Tauf. Leipzig: Staackmann 1929.

Haag, Anna: Die vier Roserkinder. Geschichten aus einem Waldschulhaus. Heilbronn: Salzer 1926.

Hauptmann, Gerhart: Wanda (Dämon). Roman. 1.—20. Aufl. Berlin: S. Fischer 1928.

† Hauser, Heinrich: Brackwasser. Roman. 2. Auflage. Leipzig: Reclam 1928.

Hohlbaum, Robert: Das Paradies und die Schlange. Ein Roman aus Südtirol. 6. bis 8. Tauf. Leipzig: Staackmann 1929.

Huna, Ludwig: Hexenfahrt. Roman. Leipzig und Zürich: Grethlein 1928.

Hunnius, Monika: Aus Heimat und Fremde. 11.—17. Tauf. Heilbronn: Salzer 1929.

† Isemann, Bernd: Nala und Reh. Eine Ameisenfreundschaft. Roman. Stuttgart, Heilbronn: Seifert 1920.

Klabund (Alfred Henschke): Der Kreidekreis. Spiel in fünf Akten nach dem Chinesischen. 25. u. 26. Aufl. Berlin: Spaeth 1928.

Lagerlöf, Selma: Anna, das Mädchen aus Dalarne. Roman. 1.—25. Tauf. München: Langen 1929.

Mayer, Theodor Heinrich: Die Bahn über den Berg. Roman. Leipzig: Staackmann 1928.

Müller-Partenkirchen, Fritz: Das verkaufte Dorf. Roman. 6.—8. Tauf. Leipzig: Staackmann 1929.

Munier-Wroblewska, Mia: Unter dem wechselnden Mond. Werden, Wachsen und Welken eines kurländischen Geschlechts. Buch 3: Sonnenwende. Heilbronn: Salzer 1928.

De Nora, A.: Henker, Heilige, Hetären. Zehn Novellen. Leipzig: Staackmann 1928.

† Penzold, Ernst: Der arme Chatterton. Geschichte eines Wunderkindes. Leipzig: Insel-Verlag 1928.

Ratzka, Clara: Familie Brake. Roman. 13. u. 14. Tauf. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1919.

Remarque, Erich Maria: Im Westen nichts Neues. Berlin: Propyläen-Verlag 1929.

Richter, Hans: Fernfieber. Roman. Berlin: Scherl 1928.

† Rust, Albert Otto: Count und Kanso. Roman. München: Kösel & Pustet 1927.

Schmidtbonn, Wilhelm: Mein Freund Dei. Geschichte einer unterbrochenen Weltreise. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1928.

Schröer, Gustav: Frau Käthe Werner. Die Geschichte einer tapferen Frau. 6.—8. Tausend. Stuttgart: Quell-Verlag 1928.

Siwertz, Sigfrid: Das große Warenhaus. Roman. 1.—10. Tauf. Berlin, Lübeck, Leipzig: Quitzow 1928.

Stockhausen, Juliana von: Das große Leuchten. Ein Roman aus dem schwäbischen Bauernkriege. 12.—15. Tauf. München: Kösel & Pustet 1925.

Unamuno, Miguel de: Tante Tula. München: Meyer & Jessen 1928.

Undset, Sigrid: Olav Audunssohn. Band 2—4. Frankfurt a. M.: Rütten & Loening 1928/29.

Wildgans, Anton: Musik der Kindheit. Ein Heimatbuch aus Wien. Leipzig: Staackmann 1928.

Wildgans, Anton: Kirbisch oder der Gendarm, die Schande und das Glück. Ein episches Gedicht. 1.—10. Tausend. Leipzig: Staackmann 1927.

Zahn, Ernst: Brettspiel des Lebens. Roman. 31.—35. Tauf. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1927.

Zweig, Stefan: Verwirrung der Gefühle. Drei Novellen. 61.—75. Tauf. Leipzig: Insel-Verlag 1928.

2. Verschiedenes.

Deutsche Akademiereden. Herausgegeben von Fritz Strich. München: Meyer & Jessen 1924.

Agramonte, Franzisco: Friedrich der Große. Die letzten Lebensjahre. Berlin: Pantheon-Verlag 1928.

† Andreas-Salomé, Lou: Rainer Maria Rilke. Leipzig: Insel-Verlag 1928.

Burdach, Konrad: Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide. 2. Aufl. Halle an der Saale: Niemeyer 1928.

Cysarz, Herbert: Von Schiller zu Nietzsche. Hauptfragen der Dichtungs- und Bildungsgeschichte des jüngsten Jahrhunderts. Halle a. S.: Niemeyer 1928.

Gerhard, Melitta: Der deutsche Entwicklungsroman bis zu Goethes „Wilhelm Meister“. Halle a. S.: Niemeyer 1926.

Harms, Bernhard: Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft. Band 1—2. Berlin: R. Hobbing 1928.

Hedin, Sven: Auf großer Fahrt. Leipzig: Brockhaus 1929.

† Horn, Alfred Aloysius: Abenteuer an der Elfenbeinküste. Leipzig: Insel-Verlag 1928.

Husserl, Edmund: Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Halle a. S.: Niemeyer 1928.

Husserl, Edmund: Logische Untersuchungen. Halle a. S.: Niemeyer 1928.

Deutschlands Köpfe der Gegenwart über Deutschlands Zukunft. Herausgegeben von Friedrich Koslowsky. Berlin, Zürich: Eigenbrödler-Verlag 1928.

Mortane, Jaques: Das neue Deutschland. Zürich und Leipzig: Füßli 1928.

Plattensteiner, Richard: Ein deutscher Ekkehard. (Eine Rosegger-Biographie.) Leipzig: Staackmann 1928.

Rabl, Hans: Die dramatische Handlung in Gerhart Hauptmanns Webern. Halle a. S.: Niemeyer 1928.

Rasmussen, Knud: Die große Jagd. Leben in Grönland. Frankfurt a. M.: Rütten & Loening 1927.

Schröder, Hugo: Soziologie der Volksschulklasse. Halle a. S.: Niemeyer 1928.

Strich, Fritz: Dichtung und Zivilisation. München: Meyer & Jessen 1928.

Strich, Fritz: Deutsche Klassik und Romantik oder Vollendung und Unendlichkeit. München: Meyer & Jessen 1928.

Tirpitz, Alfred von: Politische Dokumente. Bd. 1—2. Stuttgart, Berlin: Cotta 1924/26.

Zoepfl, Friedrich: Deutsche Kulturgeschichte. Band 1. Freiburg i. Br.: Herder 1928.

Kunst und Wissenschaft.

— **Ein Preisausschreiben zur Bekämpfung des Straßenlärms.** Auf Vorschlag des Vereins deutscher Ingenieure hat die beim Magistrat der Stadt Berlin bestehende „Zusatzstiftung zu Zeitlers Studienhausstiftung“ ein Preisausschreiben zur Bekämpfung des Straßenlärms erlassen. Darin ist die Aufgabe gestellt, die stärksten und störendsten Quellen im Großstadtverkehr zu ermitteln und wirksame Mittel zu ihrer Dämpfung in Vorschlag zu bringen. Als Preise sind 2500 Mk. ausgesetzt. Letzter Einreichungstermin ist der 1. April 1929.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16 Februar.

Ein kühner Mut geht mitten durch, das Eisen bricht die Not. Geibel.

Noch immer neun Grad Kälte!

Heut, Sonnabend, früh wurden in der 7. Stunde wieder 9 Grad Kälte, wie gestern früh um die nämliche Zeit, festgestellt. Die Folgen der grimmigen Kälte machen sich u. a. durch vielfaches Platzen der Wasserrohre sehr unangenehm bemerkbar, so daß die Feuerwehr unausgesetzt mit der Beseitigung der Schäden beschäftigt ist. Leider ist mit weiteren ähnlichen Fällen mit zunehmender Erwärmung zu rechnen.

Die Zahl der erfrorenen Menschen nimmt immer mehr zu. So wurde im Kreise Posen zwischen Lodz und Nowe Dymaczewo (fr. Neusee) die Leiche eines unbekannten 50 bis 60jährigen erfrorenen Mannes gefunden und in das gerichtliche Prosektorium in Posen geschafft. Im Walde von Golentschin wurde weiter die Leiche eines 40jährigen Mannes gefunden, dessen Persönlichkeit ebenfalls nicht festgestellt werden konnte. Der 16jährige Milchjunge des Rittergutes Czacz im Kreise Schmiegel traf zu Wagen vor der Schmiegeler Molkerei, als er dort Milch abliefern wollte, erfroren ein.

Von „kleinen" Leuten.

Zum Elternabend der Deutschen Volksschule in Posen.

Die Deutsche Volksschule in Posen veranstaltete am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Evangelischen Vereinshause einen Elternabend. Hübsche Einladungen — von den Schülern selber gezeichnet, gemalt, geschrieben — hatten Eltern, Bekannte und Freunde um ihr Erscheinen gebeten. Trotz grimmiger Kälte fand die 4. Nachmittagsstunde einen vollbesetzten Saal. Der Frost hatte der Heizung einen bösen Streich gespielt. Da setzte sich aber ein unbekümmert-frohes Leuchten aus vielen Kinderaugen ein nud wirkte wärmend . . . Wer wollte dann auch überhaupt noch ans Frieren denken, als unter Herrn Lehrer Illgens Leitung ein wohlgeschulter Kinderchor grüßend einsetzte: „Hab Sonn im Herzen, ob's stürmt oder schneit!" Herrn Rektor Nitsches Begrüßung kam von Herzen und ging zu Herzen. Kündigte er doch nichts Geringeres an, als daß die Veranstaltung die Kinder in ihrem ureigensten Elemente zeigen würde: Kinderlied, Kinderspiel, Kindertanz seien die Geister, die am diesmaligen Elternabend das Regiment führten. — Um seine Verheißungen sofort zu verwirklichen, sang der Kinderchor das neckische Kinderlied: „Schwefelhölzle muß man haben". Klangrein, mit schöner, deutlicher Aussprache wurde das Lied vorgetragen. Ihm folgte ein lustiges Kinderspiel der Kleinsten der „kleinen" Leute: „Lesenlernen". Mit natürlicher Beweglichkeit löften die kleinen ABC-Leute der 1. Klasse ihre darstellerische Aufgabe. „Der Roßdieb zu Fünsing", Fastnachtsspiel von Hans Sachs, zeigte zu allgemeinem Vergnügen die schauspielerischen Kräfte der 7. Klasse, der „Großen" unter den „kleinen" Leuten. Darauf trat die 6. Klasse mit dem Märchenspiel: „Der Wolf und die sieben Geißlein" auf. Es konnt' nicht schöner sein! — Ein Reigenlied — „Laternenlied" — bot im lieblichsten Bilde die 4b-Klasse. Ein Schüler der 3a-Klasse brachte dem Plattdeutschen durch Klaus Groths Kindergedicht: „Matten Has'" eine Würdigung. Vier allerliebste Volkstänze, der Text in Plattdeutsch, getanzt von Schülern der 5b-Klasse, beschlossen den 1. Teil der Vortragsfolge. Nach kurzer Pause führte der jugendliche Chor mit dem Liede: „Das Schäfermädchen und der Kuckuck" den 2. Teil der Vorführungen ein. Ein zweites Liedchen: „Lügenmärchen" folgte. Ein niedliches Kinderspiel: „Im Kaufmannsladen", brachten Kinder der 2. Klasse vor die Augen der Zuschauer. Die 5a-Klasse zeigte sich im Märchenspiel: „Doktor Allwissend". Die Jungen machten ihre Sache brav. Drei Zwerge mit langen Bärten, in grauen Kapuzenmänteln. Schüler der 4a-Klasse erzählten von ihrer Zwergenwanderschaft. Die 6. und die 7. Klasse konnten durch fünf Volkstänze ihre Anmut und ihren Frohsinn zeigen. Fastnachtskostüm und bäurische Trachten deuteten auf die nahe Fastnacht hin. Ein fröhliches Chorlied: „Wir sind jung!" bildete den Schluß der Vorführungen.

Unter den Gästen weilten der Geheime Konsistorialrat D. Staemmler, sowie die Domherren Klinke, Paech und Steuer. Die fröhlichen Gesichter aller Zuschauer bewiesen, daß die unter den „kleinen" Leuten erlebten Augenblicke einen hellen und warmen Glanz in aller Herzen entzündet hatten. Die Veranstaltung war ein beredtes Zeugnis für die Schule, daß treue Lehrer- und Lehrerinnenhände den Unterricht und die Erziehung der Kinder leiten.

In den Vorräumen des großen Saales im Evangelischen Vereinshause fand im Anschluß an die Aufführungen eine Ausstellung von Zeichnungen, weiblichen Handarbeiten und allerhand Gegenständen, die kindliche Handgeschicklichkeit geklebt, geschnitzt oder anderswie aus Holz, Pappe oder anderm Material gebastelt hatte, statt. Alle Arbeiten waren in sauberer, sorgsamer und geschmackvoller Ausführung. Ihre Betrachtung war eine Freude. Sie zeugten ebenfalls von dem gesunden, erzieherischen Geist der Schule.

Deutsches Krankenhaus im Osten.

In der Ukraine ist im Dorfe Worms, dem Mittelpunkte eines deutschen Kolonistengebietes, ein Krankenhaus mit rein deutschem Personal und unter Leitung von Dr. Fritz Hermann errichtet worden, wozu die Mittel aus der Selbstbesteuerung der deutschen Kolonie aufgebracht wurden. Dieses Krankenhaus erhielt den Namen „Robert Koch"-Krankenhaus. Durch diese Tat wurde dem großen Gelehrten der alten Heimat ein ehrendes Gedenken bewahrt.

× **Ende der Kälteferien.** Das Schulkuratorium gibt bekannt, daß der Unterricht am Montag wieder aufgenommen werden soll. In Fällen, in denen die nötige Temperatur nicht hergestellt werden kann, haben sich die Schulleiter nach dem Rundschreiben des Kultusministeriums vom 30. Januar 1922 zu richten.

× **Der Unterricht am Deutschen Gymnasium** beginnt am Montag, 18. Februar, wieder.

× **Noch nicht wieder aufgenommen werden** kann am Montag wegen Frostschadens an der Heizungsanlage der Unterricht im Below-Knotheschen Lyzeum. Der endgültige Wiederbeginn wird im „Pos. Tagebl." angekündigt werden.

× **Deutsch-polnischer Fernsprechverkehr.** Seit dem gestrigen Freitag sind sämtliche Orte der deutschen Oberpostdirektionsbezirke Breslau, Liegnitz, Oppeln, Frankfurt a. O. und Köslin zum Fernsprechverkehr mit den polnischen Orten zugelassen, die am Fernsprechverkehr mit Deutschland teilnehmen.

× **Der Ruderklub Neptun, Posen, E. V.,** hielt am Mittwoch abend in der Konditorei Siebert seine Jahreshauptversammlung ab. Der überfüllte Versammlungsraum bewies das Interesse, das die Klubmitglieder den Beratungen entgegenbrachte. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Herr Albert Thiem das Wort, um dem 1. Vorsitzenden Woldemar Günter den Dank des Klubs für die unermüdliche selbstlose Arbeit im Interesse des Klubs auszusprechen. Als äußeres Zeichen der Ehrung überreichte er ihm im Namen der Anwesenden einen silbernen Pokal mit Widmung. Als ein weiteres Zeichen des Vertrauens in die Leitung des Klubs ist die einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes anzusehen. An Stelle des 2. Vorsitzenden Gustav Glaetzner, der aus Gesundheitsrücksichten gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen, wurde einstimmig Herr Willi Schöning gewählt. Der harmonische Verlauf der Sitzung, die infolge des umfangreichen Programms erst um 12 Uhr ihr Ende fand, gibt die Gewähr für eine erfolgreiche Tätigkeit im neuen Ruderjahr.

× **Der deutsche Naturwissenschaftliche Verein** veranstaltet seine Generalversammlung, die s. Zt. verlegt werden mußte, am Montag, 18. Februar, abends 8 Uhr im Bristol. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wird der bekannte Bienenwirt, Herr Snowatzki über „Arbeitsteilung im Bienenstaat" sprechen. Gäste willkommen.

× **Besinnungslos aufgefunden** wurde gestern früh im Keller ul. Ratajczaka 26 (früher Ritterstraße) Wojciech Majchrzak, der sich an einem mit Koks geheizten Eisenofen erwärmte. Er wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft.

× **Festgestellt.** Der bei der Gasexplosion im Akademikerhaus ums Leben gekommene Monteur war der 32jährige Stanisław Hajcel.

× **Objekte für Stockprügel.** Ruppige Bengel haben in den Schrebergärten an der Bukerstraße gehaust, indem sie einem Walenty Matczyński die Obstbäume seines Gartens und die Laube beschädigten und einem Wincenty Panowicz fünf Bienenstöcke umwarfen, Stachelbeersträucher abbrachen und die Laube demolierten.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Wohnung eines Frl. Hedwig Kirsch, Festungsstraße 34: zwei Kostüme (schwarz, braun), zwei seidene Kleider (rosa, blau), zwei dunkelblaue Kleider, ein gemusterter Schal, eine Decke im Gesamtwerte von 480 Złoty; einem Chaim Kuśmierak, ul. Woźna 20 (fr. Büttelstraße), auf dem Hauptpostamt 185 Złoty und verschiedene Papiere; einem Dr. Wł. Kowalski, Długa Nr. 1 (fr. Längestraße), aus der Wohnung ein Herrenpelz, ein Smoking, ein Frack, ein Winter- und ein Herbstmantel, ein dunkelblauer Anzug, ein Schwalbenschwanz, 16 Oberhemden, 8 Nachthemden, gez. W. K., und mehrere Paar Unterbeinkleider im Gesamtwerte von 5000 Złoty.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 17. Februar, 7,16 Uhr und 17,14 Uhr und am Montag, 18. Februar, 7,14 Uhr und 17,16 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend früh, —0,08 Meter, gegen —0,05 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte". ul Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 16. bis 23. Februar. Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 92; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 17. Febr. 10.15 bis 11.45: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12.10: Zeitzeichen. 12.15 bis 12.35: Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.55 bis 13.15: Für Landfrauen. 15 bis 16: Passionsgottesdienst. 16 bis 17.15: Sinfoniekonzert. 17.15 bis 18.35: Feierlichkeit anläßlich des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes Pius XI. (Uebertragung aus Warschau.) 18.35 bis 19: Liedervorträge Kajetan Kopczyński. 19 bis 19.20: Mitteilungen der Jugendvereine. 19.45 bis 20.05: Silva rerum. 20.05 bis 20.30: Beiprogramm. 20.30 bis 21: Orchesterkonzert aus Warschau. 21 bis 21.15: Literarische Viertelstunde. 21.15 bis 22: Fortsetzung des Konzerts aus Warschau. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20—22.40: Tanzstunde. 22.40 bis 24: Leichte Musik aus dem Café „Wielkopolanka".

× **Rundfunkprogramm** für Montag, 18. Febr. 12.30 bis 13: Selbstverwaltungs-Kommunikate. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 16.40 bis 17.05: Erzählungen. 17.05 bis 17.30: Schachstunde. 17.30 bis 17.55: Vortrag. 17.55 bis 18.30: Nachmittagskonzert aus Warschau. 18.30 bis 18.50: Liedervorträge. 18.50 bis 19.15: Französisch für Anfänger. 19.15 bis 19.40: Silva rerum. 19.40 bis 20: Radio-Plauderei. 20 bis 20.30: Beiprogramm. 20.30 bis 22: Internationales Konzert aus Wien. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Kommunikate.

Filmschau.

„Die Stadt der Wunder" im Kino Apollo.

= Der zügellose, wilde, keine Gnade kennende argentinische Räuber El Gaucho, der die Bola (eine lange Schnur, an deren Enden zwei Bleikugeln befestigt sind) meisterhaft anzuwenden versteht, der die Freiheit, den Raub und schöne Frauen liebt — das ist Douglas Fairbanks in seinem neuesten Film unter dem Titel „Die Stadt der Wunder", dessen Premiere am Montag im Kino „Apollo" stattfinden wird. Fairbanks ist nicht nur Sportmann und Akrobat, sondern auch ungewöhnlich talentiert und gewandt. Im „Robin Hood" schoß er meisterhaft mit dem Bogen nach den 12 Diamanten, in „Der Mann mit der Peitsche" entzückte er durch sein vortreffliches Fechten und jetzt im Film „Die Stadt der Wunder" wird er seine Kunst in der Handhabung der Bola zeigen. Ein ungewöhnlich vielseitiges Talent, das in jedem Film den Zuschauer aufs neue interessiert. Fairbanks spielt diesmal nicht wie sonst allein, ein Räuber muß auch eine Geliebte haben, die gleich gewandt ist und zu ihm paßt. Und Fairbanks hat eine würdige Partnerin in der feurigen, wilden Mexikanerin Lupe Velez gefunden. Ein Film, wie es mit Rücksicht auf den Inhalt, das Spiel und die Ausstattung nur wenige gibt. Die Weltpresse stimmt darin überein, daß „Die Stadt der Wunder" der beste Film in der reichen Karriere des „Großen Douglas" ist.

□ **Schwersenz,** 16. Februar. Am morgigen Sonntag feiert der verehrte langjährige Seelsorger unserer evangelischen Gemeinde, Pastor Adolf Schulze, seinen 70. Geburtstag. Die Gemeinde ist besonders dankbar für diesen Tag, da Pastor Schulze noch vor einiger Zeit schwer leidend war und ihm oft die Kraft zur Ausübung seines Amtes fehlte. Erst vor wenigen Jahren hat Pastor Schulze sein 40jähriges Amtsjubiläum feiern dürfen, an dem die Gemeinde ebenfalls freudigen Anteil genommen hatte. Am morgigen Tage soll in einem festlich ausgestatteten Gottesdienste des verehrten Geburtstagskindes gedacht werden, und Superintendent Rhode aus Posen wird die Festpredigt übernehmen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Jarotschin,** 15. Februar. Der 61jährige Kutscher Kaspar Banaszak aus Skoraczewo, der Getreide vom Felde nach dem Speicher fuhr, fiel vom Wagen und war sofort tot. An demselben Tage wollte auf dem Bahnhofe der 26jährige Arbeiter Ignac Skrzypczak einen Wagen an den anderen koppeln, glitt aus und wurde totgefahren.

* **Kosten,** 15. Februar. Die Wahl des Wojewodschaftsbeamten Berger zum Bürgermeister ist, dem „Nowy Kurjer" zufolge, von den Stadtverordneten mit 14 gegen 4 Stimmen rückgängig gemacht worden, weil er eine evangelische Frau hat, die nicht polnisch versteht.

* **Krotoschin,** 15. Februar. In Korytа wärmte sich das dreijährige Söhnchen des Wirts Kaczmarek in Abwesenheit der Eltern am Ofen, fiel auf glühendes Blech und wurde buchstäblich gebraten. Unter gräßlichen Qualen starb das Kind.

* **Labischin,** 15. Februar. In Hallkirch fand kürzlich ein Vergnügen der Raiffeisen-Genossenschaft statt, das mit einem Theaterstück und Deklamationen verbunden war und einen sehr harmonischen Verlauf nahm. — Vor einigen Tagen brannte dem Schmiedemeister Wolny die Schmiede ab. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen.

* **Neutomischel,** 13. Februar. Ein bedauernswerter Unfall ereignete sich am gestrigen Nachmittage in hiesiger Stadt. Der Kaufmann Leon Klix aus Bentschen kam vor dem Grundstück des Schuhmachermeisters Joachim auf dem Alten Markte so unglücklich zu Fall, daß er sich einen doppelten Beinbruch zuzog. Man schaffte den Bedauernswerten in das Kreiskrankenhaus. Jedenfalls hatte sich Eis auf dem Bürgersteige gebildet, und der Passant rutschte aus.

□ **Punitz,** 15. Februar. Der nächste Jahrmarkt mit Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet am Donnerstag, dem 21. Februar, statt.

* **Rawitsch,** 15. Februar. Die Frostschäden werden immer größer. In mehreren Straßen, wie Wilhelm-, Posener-, Lindenstraße u. a. ist die Wasserleitung abgesperrt, da man das Vereisen des Hauptrohres verhüten will. Die Klempner sind vollauf beschäftigt, die Rohrbrüche usw auszubessern. Dazu kommt der Mangel an Brennmaterial. Auch die schönsten Vorräte sind bei dieser Kälte aufgebraucht worden, und die meisten Haushaltungen stehen ohne Kohle da. Einige Bäcker stehen vor dem harten Muß, das Backen wegen Kohlenmangels einzustellen. Zeitungen brachten die Nachricht, daß die Kohlenvorräte der Bahnen und des Militärs bis auf eine gewisse Menge aufgeteilt werden sollen.

* **Samter,** 14. Februar. In der Nacht zum Dienstag brach in der Schneidemühle von Tabor u. Euskand in Kobus Feuer aus. Der Schaden beträgt 50 000 Złoty. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

* **Samter,** 12. Februar. In der Nacht zum Dienstag drangen Diebe auf dem Gute Kluczewo ein. Sie brachen die Eisengitter des Speichers auf und stahlen 3 Ztr. Samenklee.

□ **Schildberg,** 15. Februar. Am Sonntag, 9 Uhr abends, wurde auf dem Dominium Drozdzyny der 14jährige Wilhelm Stanowicki erhängt aufgefunden. Da Selbstmord ausgeschlossen ist und alle Anzeichen auf Mord aus Rache deuten, wurde der wegen Diebstahls entlassene Kutscher Ignatz Twardy als des Mordes verdächtig in Haft genommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Stanowicki war Hauptzeuge in der Diebstahlssache.

* **Wirsitz,** 12. Februar. In Pobórka Mała ist die 79jährige Józefa Januszewska infolge erlittener Brandwunden gestorben. Die Greisin wärmte sich am Ofen. Dabei gerieten ihre Kleider in Brand.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Strasburg,** 15. Februar. In Gr. Brudzar erschien beim Gastwirt Berch ein 25—27 Jahre

alter Bursche und gab an, Knecht eines hiesigen Besitzers zu sein, auf dessen Rechnung er Kolonialwaren im Werte von etwa 30 Złoty nahm. Bald darauf erschien er wieder und verlangte noch einige Flaschen Czysta, Kognak und Zigarren, die er vorher vergessen hatte. Auch diese erhielt er, doch dem Wirt kam die Sache verdächtig vor, und er fragte den zufällig im Dorfe weilenden Besitzer, ob er den Knecht geschickt hätte, was dieser verneinte. Bald darauf konnte man den Betrüger festnehmen. Da nicht gleich die Polizei zur Stelle war, nahm der anwesende Gemeindevorsteher ihm die Kleider ab und sperrte ihn in ein Fremdenzimmer des Gasthauses, wo er auch übernachten mußte. Am anderen Morgen wurden durch den Amtsdiener die Kleider dem Festgenommenen wieder zugestellt. Kurze Zeit darauf war der Inhaftierte durch das Fenster geflohen.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Den neuen Chevrolet zeigt im heutigen Anzeigenteile die Firma A. Tatarski, Posen, Wały Jana III. (fr. Oberwall) an. Auf die Anzeige sei hiermit besonders hingewiesen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Thorn, 15. Februar. Der Magistratsbeamte Stanisław Jonatowski in Culmsee hatte Rechnungen für Strom und Gas zu quittieren, was er auch eifrig tat und Quittungen ausstellte, das Geld aber in die eigene Tasche steckte. Plötzlich wurde er versetzt und sein Nachfolger sollte nun die Rückstände einkassieren. Leider fand er aber bei allen säumigen Steuerzahlern Quittungen vor. So kam der Schwindel ans Tageslicht. J. erhielt von der hiesigen Strafkammer 10 Monate Gefängnis. Die Stadt hatte einen Schaden von 1500 Złoty. — Wegen Tabakschmuggels wurden Morzeczyński, Plocharski, Meredyk und Ulatowski zu je 12300 Złoty und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wettervoransage für Sonntag, 17. Februar.

= **Berlin, 16. Februar. Für das mittlere Norddeutschland: Meist bewölkt mit mäßigem Frost, mit nur noch unbedeutenden Schneefällen. östliche Winde — Für das übrige Deutschland: Im Südwesten Fortdauer des heiteren Wetters mit ziemlich strenger Kälte, im übrigen Deutschland meist trübe mit mäßigen Fröśten, allgemeines Nachlassen der Schneefälle.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschichten aus aller Welt.

Das Tagebuch des Herrn Stradivari.

(g) Rom. Der Mailänder Geigenbauer Bisiach hat vor kurzem im Geheimfach einer über zwei Jahrhunderte alten Betbank das Tagebuch seines weltberühmten Vorfahren Antonio Stradivari (1644—1737) aufgefunden. Die Aufzeichnungen stammen allerdings nicht von der Hand des „Wundergeigers von Cremona", sondern von einem Geistlichen, der volle drei Jahrzehnte hindurch Lehrer, Freund, Beichtvater und — Administrator des Meisters war. Außer dieser interessanten Biographie enthält der geschichtlich hochwertige Fund ein eigenhändig geschriebenes Geschäftsbuch Stradivaris, in dem die Geburtsdaten seiner Kinder und der „anderen" Kinder, d. h. der Geigen eingetragen sind. Die genaue Buchführung gibt über das Schicksal von sechsundsiebzig Stradivari-Geigen Aufschluß. Weitere Notizen vermitteln die Kunde, daß die für den Geigenbau besonders geeigneten Holzarten in einem Wald in der Nähe des Dörfchens Bergamo aufzufinden sind; die richtige Beizung und Glättung kann man aus den alten Aufzeichnungen ebenfalls einwandfrei erlernen. Kulturhistorisch von schier unschätzbarem Werte dürfte auch ein Brief eines gewissen Bartolommeo Cristofori (1655—1731) an den Kameraden Stradivari in Cremona sein, in dem Cristofori mitteilt, daß es ihm gelungen sei, das Spinett umzuformen. Es handelte sich hierbei um nicht mehr und nicht weniger als um das erste Hammerklavier, als dessen Erfinder Cristofori bis heute gilt. — Die Aufzeichnungen des „Managers" von Stradivari bringen hingegen eine schlechthin sensationelle Enthüllung: der Maestro gestand seinem Freunde ein, daß er nicht — wie bisher angenommen — in Cremona, sondern in Val Camonica das Licht der Sonne erblickte. Für Cremona hatte weder Stradivari noch sein Sohn Paolo viel übrig; letzterer beklagte sich häufig, daß die Cremoneser kurzsichtig genug wären, das Erbe des großen Mannes nicht einmal anständig zu verwalten. Es war dem in der Tat so, denn die Rosario in der San Domenico-Kirche, die letzte Ruhestätte des Wundergeigers, wurde abgerissen, und die irdischen Ueberreste Stradivaris sind restlos verloren gegangen. Vor etwa hundertfünfzig Jahren fand wohl ein Stradivari-Schwärmer angeblich den Schädel des Meisters, die Cremoneser lachten aber den „Verrückten" aus und verstanden gar nicht, warum sich dieser so diebisch über den „alten Plunder" freute. Die schöne lombardische Stadt am Po, berühmt geworden durch die Cremoneser Geigen des Amati und dessen Schülers Stradivari zahlt nun gehörig darauf, ihren großen Söhnen nicht Pietät gezollt zu haben: mit der Beichte, kein Cremoneser zu sein, rächte sich Stradivari an seinen kurzsichtigen Zeitgenossen nach zweihundert Jahren!

Die Doppelpremiere im Warschauer Kapitol.

(s) Warschau. Eine höchst eigenartige Doppelpremiere fand neulich im Kapitol, dem vornehmsten Filmtheater von Warschau, statt. Eine Sondervorstellung, bei der nicht nur der gezeigte Filmstreifen, sondern auch das Publikum „neu" war. Es bestand nämlich aus der Chasidäen-Gemeinde des Städtchens Kotzk, also aus Leuten, die noch nie einer Filmvorführung beiwohnten. Diese streng orthodoxen Juden entsagen nämlich jeder irdischen Freude, und ihre Lebensweise erinnert an die bedürfnisloser Einsiedler. Daß sie sich jetzt doch entschlossen, ein Kino zu besuchen, hatte seine besondere Bewandtnis: das neue Filmwerk befaßte sich mit dem Leben eines sogenannten „Wunder"-Rabbiners, der einst in ihrer engeren Heimat Kotzk wirkte. Die Chasidäen pachteten das Theater für einen Vormittag unter der Bedingung, daß die Sondervorstellung streng geheim bleibe. Ueberdies durfte sich im gesamten Theatergebäude kein „unsauberes weibliches Wesen" (!) aufhalten. In der elften Vormittagsstunde versammelte sich nun das sonderbarste Publikum, das ein Kino jemals gesehen: Gestalten aus dem Alten Testament, wie man ihnen auch in Warschau schon lange nicht mehr begegnet: mit ellenlangen Bärten, breitem Hut, wallendem langen Kaftan, Seidenhosen und Spangenschuhen. Die alten Leute benahmen sich sodann wie die Kinder und erlebten jede Episode des Films mit Leib und Seele mit. Der aufregendste Moment war wohl eine — Kosakenattacke, bei der ein großer Teil der sonderbaren Kinobesucher in aller Form die Flucht ergriff; es dauerte geraume Zeit, bis man die Angsthasen wieder beruhigen konnte. Nach der denkwürdigen Premiere marschierten die Chasidäen in geschlossenen Reihen zum Bahnhof, und verließen schleunigst das „Sündenbabel Warschau".

Wenn Amor friert.

(a) Neuyork. Kaltes Klima wirkt nach dem Ergebnis einer wissenschaftlichen Untersuchung, die von der Universität Wisconsin angestellt worden ist, wie sich das ja beinahe von selbst versteht, erkältend auf Liebe und Heiratsneigung. Von den jungen Mädchen zwischen 15 und 24 Jahren haben die in wärmeren Gegenden lebenden mehr Aussicht, unter die Haube zu kommen, und die kälteren Gebiete haben mehr unverheiratete Frauen als die, in denen es heiße Witterungsperioden gibt.

Einige amerikanische Ziffern, die die Professoren und Statistiker mit Fleiß zusammengetragen haben, mögen diese Tatsache erhärten. In zwölf südlichen Städten von mehr als 100 000 Einwohnern mit einer mittleren Temperatur von 20 bis 25 Grad Celsius sind nur 27 v. H. der weißen Frauen unverheiratet, in zwölf nördlichen Städten von derselben Größe, aber mit einer Durchschnittstemperatur von 8 bis 12 Grad beträgt dieser Prozentsatz 33. In kleineren Städten allerdings vermindert er sich wegen des engeren Zusammenlebens.

Die höchste Zahl lediger Frauen (immer gemessen an der entsprechenden Anzahl Männer) besitzt die Stadt Akron im Staate Ohio; dort sind 47,9 Prozent aller Damen ohne Mann, dafür beträgt aber auch das jährliche Temperaturmittel nur etwa 9 bis 11 Grad Celsius. Daß sich bei solcher Kühle nicht eben ein übermäßiges „Feuer" beim Mannsvolk einstellt, nimmt nicht wunder, zumal die Prohibition verhindert, daß die Männer gewisse wärmende Ingredienzien zu sich nehmen. Dagegen scheint Colorado-Springs ein Dorado für Frauen zu sein, denn dort kennen nur elf vom Hundert aller Frauen die Freuden der Ehe nicht.

An die Veröffentlichung dieser Ziffern in amerikanischen Fachblättern wird, vielleicht mit Recht, die Befürchtung geknüpft, daß nunmehr eine gewaltige Frauenabwanderung nach Süden einsetzen wird. —

Die Rache des Kapellmeisters.

(a) Neuyork. Das amerikanische Konzertpublikum hat — gleich dem europäischen! — die üble Gewohnheit, zu spät zu kommen und zu früh zu gehen. Diese jeden musikalisch empfindenden Menschen maßlos störende Taktlosigkeit wollte sich der Leiter des Philharmonischen Orchesters in Philadelphia, Leopold Stokowski, nicht länger gefallen lassen, und er zerbrach sich den Kopf darüber, wie er den Konzertbesuchern eine stilgemäße Lektion erteilen könnte. Anläßlich eines Jubiläumskonzerts fand das Publikum bei Beginn der Veranstaltung statt des vollbesetzten Orchesters nur den Dirigenten, den Konzertmeister und den Cellisten vor. Die Erschienenen gaben ihrem Unwillen lebhaften Ausdruck, doch ließ sich Stokowski dadurch nicht im geringsten stören. Mit der unschuldigsten Miene der Welt hob er den Taktstock in die Höhe, gab das Zeichen, und die sage und schreibe zwei Musiker begannen mit dem Vortrag der „Fantasie" von Lekeu. In gewissen Zeitabständen erschienen dann die übrigen Philharmoniker auf dem Podium, nahmen — als wäre dies die natürlichste Sache auf Erden — nonchalant ihre Plätze vor den bereitgestellten Notenpulten ein und nahmen die Einsätze des Kapellmeisters entgegen. Das letzte Thema der Komposition spielte bereits das ordnungsgemäß besetzte hundertköpfige Orchester. Im weiteren Verlauf des Abends verlief dann alles einwandfrei. Als letztes Programmstück jedoch war die „Abschiedssinfonie" von Haydn angesetzt. Und siehe da: die Musikanten standen nacheinander auf, als wären sie des Spielens müde geworden. Sie verpackten vor dem Auditorium sorgfältig die Instrumente und entfernten sich. Zuguterletzt spielten nur noch zwei Geiger im Orchesterraum. Die Besucher verstanden die doppelte Belehrung und konnten nicht einmal Einwände erheben. Das Eröffnungsstück begann nämlich in der Tat mit einem Geigen- und Cellosolo, und Meister Haydns Sinfonie beenden ebenfalls zwei Soloviolinen: Der Dirigent Stokowski hat keine einzige Note „unterschlagen". Seit diesem denkwürdigen Konzert soll sich das Publikum von Philadelphia generell gebessert haben ...

Prokrustes in London.

(f) London. Wer sollte sich nicht an den Räuberhauptmann Damastes (Polyphemon) der griechischen Sage erinnern? Allerdings wurde der in Attika tätige schwere Junge unter seinem Beinamen „Prokrustes", d. h. der Ausreckende" bekannt. Die Reisenden, die zwangsläufig seine Gastfreundschaft in Anspruch nehmen mußten, wurden sehr gegen ihren eigenen Willen genötigt, das sogenannte Prokrustesbett auszuprobieren. Das war eine recht unangenehme Erfindung: den zu großen Leuten wurden nämlich die überstehenden Glieder abgehackt, die zu kleinen hingegen zu Tode gestreckt.

Ein gewisser Herr Theseus hatte sodann die Liebenswürdigkeit, den Erfinder des Prokrustesbettes zu töten. Was half's? Der „Gedanke" lebte weiter, und anno 1929 ist in London ein neuer Prokrustes entstanden. Allerdings ist er (der Chef einer großen Herrenbekleidungsfirma) bei weitem nicht so grausam, wie sein berühmter Ahnherr. Seine Opfer (recte: Kunden) müssen sich nicht erst in ein Folterbett legen; dem modernen Prokrustes gelingt es auf viel sympathischere Weise, das Geld aus den eitlen Londoner Gentlemen herauszupressen. Als Ergebnis jahrelanger Studien ist es dem erfinderischen Künstler in bisher unerreichter Vollendung gelungen, die Länge der Menschen zu „regeln". Die kleinen Männer, die größer erscheinen wollen, dürfen demnach:

1. weder helle Strümpfe, noch
2. braune Stiefel, noch
3. helle Stoffe, noch
4. kurze Jacketts, noch
5. Jacketts mit zweireihig angenähten Knöpfen, noch
6. breite Modehosen oder gar
7. Hosen mit aufgebügelter Doppelfalte tragen.

Außerdem sind schwere Stoffe (8.) und karierte Stoffe (9.) zu vermeiden, und man trage möglichst häufig Zylinderhüte (10.). Das wären also die „zehn Gebote" für Kleinwüchsige. Somit wäre auch die Hälfte des zeitgemäßen Prokrustes-Problems glücklich erledigt. Die Medaille hat aber auch ihre Kehrseite: wie, wenn es einmal einem Großen einfallen würde, „kleiner" zu werden? Dem müßte man wohl auch heute die überflüssigen Stücke abhacken?! ...

Der Schrei im Telephon.

— Paris. In der Nacht vom vorigen Freitag zum Sonnabend, so gegen 4 Uhr morgens, glimmte plötzlich im Telephon-Zentralamt „Marcadet" in Gruppe 40 ein kleines Lämpchen auf, was andeutete, daß der Teilnehmer in der Coulaincourtstraße sprechen wollte. Ein Telephonist nahm die Verbindung auf und antwortete mit dem hier üblichen „Ich höre". Er hörte im ersten Augenblick nichts als einen unbeschreiblichen Lärm. Da — — ganz plötzlich! ein furchtbarer Schrei am anderen Ende des Drahtes, ein Schrei, von einer Frau ausgestoßen, der dem armen Telephonisten durch Mark und Bein fuhr. Einige Sekunden vergingen, dann erlosch das kleine Lämpchen. Was war geschehen? In der Wohnung des Abonnenten war die Verbindung plötzlich unterbrochen. Das ist ein Drama, dachte der Telephonist sofort, eine ernste Gefahr droht dieser Frau, die telephonisch Hilfe herbeirufen wollte. In aller Eile tat er das, was in diesem Falle das einzig Richtige war, er benachrichtigte sofort das Ueberfallkommando der Polizeistation Tourlaque und machte Mitteilung von diesem seinem furchtbaren Erlebnis.

Einige Augenblicke später stellten sich zwei Kriminalbeamte in der betreffenden Wohnung in der Coulaincourtstraße vor. Die Tür öffnete sich und ein Herr in fröhlicher Stimmung stand vor ihnen und fragte nach ihrem Begehr. Als er nun von den Beamten den Grund ihres Erscheinens erfuhr, hätte er beinahe einen Lachkrampf bekommen. Er führte sie in die Wohnung, in der eine größere Gesellschaft feuchtfröhlich versammelt war, und erklärte den aufsehenerregenden Fall.

Einer der Gäste hatte durch Unvorsichtigkeit den Telephonapparat vom Tisch gestoßen; dabei war der Hörer abgefallen. Der Sturz des Apparates und das vielleicht urkomische Gesicht des Uebeltäters hatten bei einer der Damen ein derartiges Lachen ausgelöst, daß es, entstellt durch Mikrophon — und Alkohol? — am anderen Ende der Strippe wie ein verzweifelter Hilfeschrei klang.

Das schöne Auto.

II. Internationaler Automobil-Salon in Rom.

Von Dr. Gustav W. Eberlein (Rom).

Rom, Anfang Februar.

Eine Modenschau, eine königliche Schau, der König selber hat sie eröffnet. Man wußte den Meisterwerken der Technik kein würdigeres Heim zur Verfügung zu stellen als das der Meisterwerke der Kunst, den Ausstellungspalast im Herzen Roms, in der Via Nazionale. Zehn Tage lang, bis in die Nacht des zweiten Februarsonntags hinein, strömt in die feierlichen Säle, was gerne ein Auto hat oder haben möchte. Und die anderen, die sonst bloß schmälen, strömen erst recht. Denn zwei Dinge gibt es auf dieser beweglichen Welt, denen kein Mann widerstehen kann: schöne Frauen und schöne Wagen.

Dinge, die übrigens zusammen zu gehören scheinen wie ein Paar. Wo sonst die Dame kritisch und gelassen die Lorgnette an die Augen führte oder gelangweit den Stift an die Lippen, wo sie kein Verhältnis zur modernen Malerei finden konnte, da kehrt sie jetzt zur Natur zurück, wird ein ausgelassenes Kind, das in hellem Entzücken in die Hände patschen kann und ehe man sich's versieht in einem Coupé Royal sitzt, nach den Pedalen angelt und das Steuerrad mit jener unsagbar graziösen Sicherheit umfaßt, die in den illustrierten Zeitschriften so faszinierend und auf der Landstraße so fluchterweckend wirkt.

*

Der Salon steht im Zeichen des Kampfes — gegen die Linie. Die Linie, die uns einmal das Hinreißende war, die auch den technischen Laien und den Habenichts begeistern konnte, das Sachlich-Rassige, das Schnittige und Männliche fällt zusehends einer abrundenden Weichlichkeit, einem dekorativen, selbst vor dem Barock nicht zurückscheuenden Stile zum Opfer. Die Technik tritt schnell und an manchen Stellen sichtlich beschämt zurück. Aufmachung ist alles, und der Prunk drängt sich rücksichtslos in den Vordergrund. Nicht mehr der Ingenieur, der Autoschneider führt das große Wort: der Karossist. Man fängt an zu vergessen, daß das Automobil ein Fahrzeug ist, man versinkt darin wie in einem Boudoir oder einem Teesalon, man versimpelt in Farbenorgien oder -harmonien.

Der Sportgeist kommt jedenfalls in dieser Ausstellung zu kurz. Zwei oder drei aufgedeckte Chassis, das ist alles. Sonst nur grand toilette. Ueppig, überladen, protzenhaft. Immer noch schön, gewiß, aber mit einem Stich ins Deplazierte. Wenn alle diese schönen Autos wie die schönen Frauen zu tanzen anfangen würden — und ich kann mir einen Zeichner vorstellen, der solche Visionen hat, würde man sich auf einem Ball der oberen Fünftausend glauben.

*

Modeschau. Das Auto ist längst keine „einmalige Anschaffung mehr. Es wechselt viel rascher wie die Rocklänge, nach ein paar Jahren ist es schon unmodern. Und an dem raschen Wechsel der Mode ist Amerika, nachdem die Aufnahmefähigkeit im Lande ihre Grenze erreicht hat, mindestens so interessiert wie an dem Fernhalten des künstlichen, billigeren Benzins.

Das Massenaufgebot der stählernen Mannequins spricht da eine deutliche Sprache. Alle haben denselben Motor im Leibe, jeder will aber den anderen an Eleganz übertrumpfen. Sie müssen so tun, als ob sie sich gegenseitig Konkurrenz machten, in Wirklichkeit liebäugeln sie schon mit deutschen und italienischen Teilhabern, um auch die Industrie Europas zu erobern.

Mit den mechanischen Vorteilen ist das bei der allgemeinen Uniformierung nicht mehr zu machen, also muß das Gewand den Ausschlag geben. Und die Kühler wechseln ihre Form wie ein Chamäleon die Farbe, alles wird überschraubt, stutzerhaft. Das Publikum geht mit. Ford mußte es erfahren: der große Ford mit seinem Einheitsfimmel ist tot. Der hochbeinige Straßenbummler traut sich nicht in den eleganten Salon der Packard und Nash und Chrysler.

*

Die Italiener haben den Kampf um die Luxuskarosserie aufgenommen. Neben ihren bewährten Gebrauchsmodellen, unter denen Fiat das unbestrittene Primat hält, stellen sie Wagen von einfach berückender Schönheit bis zu pompösen Aufbauten aus. Die an sich schon mächtigen Isotta-Fraschini gleichen mit ihrem riesigen walzenförmigen Vorbau und dem hinten angeklebten Führerstand mit den zwei Guckfensterchen schon eher Lokomotiven.

Man geht durch die Sonderausstellung der Karosserien und fragt sich kopfschüttelnd, wo denn im Lande die Straßen zu diesen Wagen seien, zu den fahrenden Nippsachen, zu den farbentrunkenen Schaustücken einer ahnungslosen Innenarchitektur. Wie eine Eisenbahn ohne Schienen mutet das an, wie eine Salonschönheit auf der Bauernkirchweih.

Offenbar haben die Engländer dieses vornehme Italien etwas — kolonial eingeschätzt, denn sie schickten außer ihren unsagbar veralteten Rolls Royce, die wie Leichenwagen aussehen, zum Lachen reizende Kleinwagen, Kinderwagen, die sich nun in peinlicher Verlegenheit in einem Winkel drücken.

Nennen wir an dieser Stelle noch, wegen des nicht minder konservativen Stolzes auf eine unmodern gewordene Nase, den französischen Renault, so sind die paar Ausnahmen aufgezählt, die mit diesem Salon der fashionablen Erscheinungen nichts gemein haben. Auch die trefflichen Rennmodelle Bugattis fallen etwas aus dem Rahmen.

*

Die Talbot und Voisin kennen wir schon aus dem Pariser Salon, ebenso die zwei schönen Innenlenker Minerva, die Belgien vertreten.

*

Eingekreist von der amerikanischen, französischen, englischen und italienischen Konkurrenz, schien Deutschland einen schweren Stand zu haben. Aber dieser „Stand" gleich beim Eingang wurde bald zum Treffpunkt der Fachleute, denn er blendet nicht mit Ausstattung, sondern mit schwerer, gediegener Werkmannsarbeit. Hier schneiden sich die Luxus- und die Gebrauchslinie: man sieht auf den Wagen einen bekannten Stern glänzen, den Mercedes-Stern. Der ältesten Automobilfabrik blieb es vorbehalten, allein die deutsche Industrie, die gegenwärtig eine schwere Krisis durchmacht, zu verteidigen.

Eben klebt man die letzte Siegesnachricht auf eine Windscheibe: in dem berühmtesten römischen Straßenrennen hat Mercedes-Benz mit seinem Nürburg-Modell einen neuen Rekord aufgestellt. Dieser Achtzylinder mit 18/80 PS legte auf der schwierigsten Prüfungsstrecke der Welt, auf dem Nürburgring, in zwölftägiger ununterbrochener Fahrt 20 000 Kilometer zurück, die Hälfte des Erdumfanges, ohne Panne. Man sieht, hier kommen wir endlich auf technisches Gebiet ... aber der Salonlöwe ist das noch nicht. Der Salonlöwe, immer umlagert von denen, die sich nicht trennen können, das ist ein kurzes, knallrotes Cabriolett, der bisher noch nicht gezeigte, verbesserte Stuttgart-Typ, 8/38 PS, 6 Zylinder.

*

Natürlich 6 Zylinder — welches Auto hat heute noch den klassischen Vierzylinder? Selbst Citroën, der voriges Jahr von einer Modelaune sprach, mußte sich bekehren. Und die Entwicklung weist unverkennbar schon auf den Achtzylinder als dem Normaltyp.

Im übrigen hat man bald festgestellt, daß große Neuerungen fehlen, daß der Volante allgemein nach links rückt, daß die Stoßfänger schon mit dem Chassis geboren werden, nicht mehr hinterher angeklebt, daß für Schwingachsen kein besonderes Interesse vorliegt und daß leiderGottes der rassige „Herrenwagen", der offene, auch im sonnigen Süden immer mehr dem weiblichen Einfluß erliegt. Tee-Ecke, das ist, augenblicklich, der Inbegriff eines modernen Wagens.

Immerhin, eine technische Sensation ist da: der Rückgratwagen. Austro-Daimler hat mit dem Rahmenskelett gebrochen, menschliche Anatomie eingeführt. Dieser Wagen der Zukunft, wenn er es wird, besitzt nur eine einzige Wirbelsäule, an der die Räder wie Glieder oder Flügel hängen. Brücke und Differential sind ausgeschälte Gelenke. Ein solches Auto soll kreiselartig in den Kurven liegen. Jedenfalls ein sehr interessantes Experiment.

*

Italien, Amerika, Frankreich, Deutschland, Belgien, England und Oesterreich — man vermißt einige Länder. Aber man vermißt keinen Wagen. Für jeden Geschmack ist gesorgt. Reichste Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, für jedes Maß — — riecht es nicht etwas nach Konfektion? Wimmelt es in diesem Salon nicht doch warenhaushaft? Sind die europäischen Staaten nicht zu Rayons geworden? Irgendwo glaubt man im Hintergrunde den großen Manager zu sehen, wie er sich die Hände reibt.

Aber schöne Frauen pflegen nicht nach so kniffligen Dingen zu fragen. Sie werfen sich ins Coupé Royal und legen die Händchen mit jener Sicherheit an den Volante ...

Die Wirtschaft der Woche.

Drei Ministerreden: Regierungsoptimismus und Wirklichkeit.

ꝭ Während die Welt in Schnee und Eis einzufrieren droht und viele Zweige unseres Wirtschaftslebens bei Fortdauer der gegenwärtigen Kälte zum Stillstand kommen dürften, entfaltet Warschau in der Wirtschafts- und Handelspolitik, natürlich nur rein theoretisch, eine lebhafte Aktivität, ja es herrscht Hochbetrieb. In den letzten Tagen haben sich sowohl Handelsminister Kwiatkowski als auch Aussenminister Zaleski und Finanzminister Czechowicz über aktuelle Probleme unseres Wirtschaftslebens ausgesprochen und neben einer Charakterisierung der gegenwärtigen Lage und einem Rückblick auf die Vergangenheit auch die Linien der künftigen Wirtschaftspolitik gezeichnet. Das Interesse für derartige Auslassungen ist bei uns hierzulande nicht übermässig gross. Während Minister der westlichen Staaten, wenn sie mit einem Exposé in die Oeffentlichkeit treten, der aufhorchenden Welt immer etwas wesentlich Neues mitzuteilen haben, wird bei uns der alte Wirtschaftskatechismus nach einer ständigen Formel hergebetet, ohne auch nur einen einzigen neuen befruchtenden Gedanken hervorzubringen.

Während der letzten Budgetberatungen im Warschauer Sejm hielt Handelsminister Kwiatkowski eine seiner periodisch wiederkehrenden Reden über die gegenwärtige Lage. Die Einstellung des Ministers ist für den bei uns üblichen offiziellen Optimismus höchst charakteristisch: die positiven Erscheinungen werden krass hervorgehoben, während man über die Schattenseiten mit einigen unverfänglichen Redewendungen rasch hinweggeht. Kwiatkowski weist zunächst auf den Anstieg des Banknotenumlaufes von 381 Millionen Ende 1925 auf 1,3 Milliarden 1928 hin und erblickt in diesem Umstand ein untrügliches Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwunges. Diese Darstellung erweist sich jedoch bei näherer Betrachtung als arge Selbsttäuschung. Bei einem Vergleich mit dem Jahre 1925 **muss** man notwendig zu einem günstigen Ergebnis kommen, da in diesem Jahre die Wirtschaft Polens bis an den Rand des Verderbens gebracht war und völlige Auflösung drohte. Es steht heute unzweifelhaft fest, dass die Ankurbelung der Wirtschaft in jener Zeit des tiefsten Standes durch den englischen Streik, also von aussen her, erfolgte, so dass die Regierung den Konjunkturanstieg in den Jahren 1926 und 1927 unmöglich auf ihr Konto buchen kann. Die Steigerung des Banknotenumlaufes ist übrigens sehr teuer erkauft worden. Die amerikanische Sanierungsanleihe, die die Reorganisation der Bank Polski und die Neuemission von Umlaufsmitteln ermöglichte, stellt sich für Polen einschliesslich aller Provisionen, Unkosten, Abzüge, Vermittlungsspesen usw. auf nahezu 18 Prozent jährlich. Angesichts der England-Konjunktur und der Aufnahme einer so teuren Anleihe müssen die Erfolge seit dieser Zeit als durchaus spärlich angesehen werden.

Mit den Fortschritten der Landwirtschaft, die der Minister preist, ist es ebenfalls nicht sehr weit her. Gemessen an den grossen Produktionsmöglichkeiten, die die Landwirtschaft Polens bietet, ist das Resultat der Ernten in den letzten Jahren überaus mager. Geradezu charakteristisch für die Lage ist die Tatsache, dass die Getreidewirtschaft im vergangenen Jahre mit einem Passivum von 270 000 to im Werte von 145 Millionen Złoty für Polen abschloss. Eine brennende Frage, welcher Kwiatkowski den grössten Spielraum hätte gewähren müssen, wurde überhaupt nicht angeschnitten: die katastrophale Kredit- und Kapitalnot in Polen. Wohl ist man mittelst der Amerikaanleihe über die schwerste Not hinweggekommen, nämlich über die Unsicherheit der Währung — was nützt dies aber, wenn diese grosse Sorge von einer noch viel drückenderen abgelöst wurde? Das Ausland verschliesst sich nach wie vor gegenüber polnischen Anleihewerbungen, während die eigene Kapitalsbildung unmöglich eine befriedigende Grundlage für die Versorgung der Wirtschaft mit Kapitalien bieten kann. Die Tatsache, dass, wie Kwiatkowski selbst anführt, bei allen grösseren Neugründungen das ausländische Kapital mit 50—60 Prozent beteiligt ist, beweist zur Genüge, dass sich Polen von seiner Geldnot unmöglich aus eigener Kraft befreien kann.

Nicht weniger irrtümlich ist der Hinweis auf die Hebung des Inlandsverbrauches. Es ist nur allzu gut bekannt, dass der in letzter Zeit angestiegene Inlandsverbrauch nicht das Ergebnis gesteigerter Kapitalsbildung ist, sondern eine Art künstliche Konsumfinanzierung darstellt, die durch die Wechselinflation ermöglicht wird. Steigerung des Konsums **an sich** ist wohl ein erfreuliches Zeichen wirtschaftlichen Aufschwunges — aber unter den bei uns obwaltenden Umständen muss diese Erscheinung als höchst bedenklich angesehen werden. Handelsminister Kwiatkowski geht in der Kette der Trugschlüsse noch viel weiter: aus dem Umstand, dass trotz des gesteigerten Inlandsverbrauches die Einfuhr von Fertigfabrikaten gegenüber den Vorjahren stark zurückgegangen ist, folgert der Minister, dass die inländische Produktion sich ebenfalls günstig entwickelt hat und den Bedürfnissen der Verbraucherkreise in zunehmendem Masse entspricht. Dieser Standpunkt ist sicherlich abwegig. Der Rückgang der Fertigwareneinfuhr ist einzig und allein auf die gewaltsame Drosselung des Importes zurückzuführen, also auf einen übertriebenen Zollschutz, unter dessen Fittichen sich die einheimischen Ersatzindustrien glänzend entwickelt haben. Abgesehen davon, dass eine derartige künstliche Züchtung wenig lebensfähiger Industrien auf Kosten der Entwicklung gesunder Konkurrenzverhältnisse im Inlande, also auf dem Rücken des Verbrauchers, gefördert wird, hindern die einheimischen Ersatzindustrien den Staat in seiner handelspolitischen Bewegungsfreiheit und verwickeln ihn in schier ewige Zollkonflikte mit den Nachbarstaaten.

Die grosse Sorgfalt, die Handelsminister Kwiatkowski dem Hafen von Gdingen angedeihen lässt, hat natürlich vorwiegend politische Hintergründe; ebenso geht der Ausbau der Handelsflotte auf politische Ursachen zurück und es muss dahingestellt bleiben, ob der ungeheure Kostenaufwand für den Ausbau des Seeverkehrs zu den erhofften Früchten in einem auch nur annähernd richtigen Verhältnis stehen wird.

Aus der grossen Rede des Finanzministers Czechowicz interessieren uns seine Ansichten über den sogenannten Etatismus. Unter Etatismus ist der Staat als Privatunternehmer zu verstehen. In den Monopolen tritt uns der Staat als Grossunternehmer entgegen — aber auch andere Zweige der Industrie, die sonst dem privaten Unternehmertum überlassen werden, suchen manche Staaten an sich zu reissen. Während jedoch in den westlichen Staaten Europas das Problem, ob und bis zu welchem Grade sich der Staat auf wirtschaftlichem Gebiete betätigen soll, schon restlos geklärt ist, steckt dieses Problem bei uns in Polen noch in den ersten Anfängen und man tappt eigentlich im Dunkeln. In der unglückseligen Grabskischen Aera hat der Staat eine Unzahl kranker Neugründungen unterstützt und ihnen Gelder geliehen, die er schliesslich als Verlustposten buchen musste. Natürlich dienten derartige „finanzielle Operationen" ausschliesslich nationalen und politischen Zwecken. Aus der Kontroverse zwischen Finanzminister Czechowicz mit einem Abgeordneten erfahren wir, dass der Staat noch heute mit seinen Schützlingen, die er reichlich mit Geld bedachte, nicht ins Reine gekommen ist und sich heute vor die schwere Aufgabe gestellt sieht, diese Unternehmungen zu erwerben und sie in die staatliche Verwaltung übergehen zu lassen. Die unvermeidliche Verstaatlichung einer Reihe von Unternehmungen, die hoffnungslos dem Staate verschuldet sind, wird das Budget natürlich stark belasten und man wird zweifellos nach neuen Steuereinnahmequellen fahnden müssen, um diese Löcher zu verstopfen. Wir nehmen mit Befriedigung zur Kenntnis, dass die Regierung nicht die Absicht hat, den Etatismus in Polen nach dem Muster der westlichen Staaten auszubauen, da bekanntlich jede staatliche Verwaltung bei Betrieben, die nach streng kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werden sollen, von Uebel ist — in Polen vollends aber jede staatliche Betätigung auf privatwirtschaftlichem Gebiete um so untunlicher erscheinen muss, als doch Polen, zum Unterschied von den Staaten Westeuropas, nicht über den nötigen Stab von Technikern und geschulten kaufmännischen und technischen Kräften verfügt, die einen geschäftlichen Erfolg solcher Unternehmungen verbürgen könnten. Der Etatismus kommt vorläufig für Polen noch für Jahre hinaus nicht in Frage — ja wir werden ein Gefühl der Erleichterung verspüren, wenn der Staat aus den faulen Unternehmungen, in die er in den früheren Jahren hineingestrauchelt ist, wieder mit heiler Haut herauskommt.

Auch Aussenminister Zaleski hatte das Bedürfnis, sich über die Handelspolitik Polens auszusprechen. Es ist interessant, dass Polen durch den Mund seiner Minister immer wieder die Bereitwilligkeit zu weitgehendstem Handelsliberalismus verkündet, während es sich in Wirklichkeit mit den höchsten chinesischen Mauern umgibt. Zaleski fordert von Europa agrarischen Liberalismus, um auch seinerseits hinsichtlich der Einfuhr von Fertigwaren einen liberalen Standpunkt einnehmen zu können. Wie liegen aber die Dinge in Wirklichkeit? Wohl bereiten Polens Nachbarstaaten, wie Oesterreich, die Tchechoslowakei usw., der uneingeschränkten Einfuhr polnischer landwirtschaftlicher Produkte gewisse Schwierigkeiten — doch datieren diese Abwehrmassnahmen erst aus der allerletzten Zeit und stellen zum grossen Teil eine Gegenmassnahme gegen die polnische Importdrosselung dar. Noch bis vor kurzem begegneten polnische Agrarprodukte so gut wie gar keinen Exportschwierigkeiten bei den Nachbarstaaten, während Polen **schon seit dem Jahre 1925**, also zu einer Zeit, da Oesterreich und die Tschechoslowakei noch nicht im entferntesten an die Erschwerung der Einfuhr polnischer Agrarprodukte dachten, bereits die höchsten Zölle unter allen Staaten Mitteleuropas einführte und überdies noch das sogenannte Kontingentierungssystem in schonungsloser Weise anwandte. Man ist in den industriereichen Nachbarstaaten Polens schon längst zur Ueberzeugung gekommen, dass ein noch so weitgehender Liberalismus gegenüber dem polnischen Agrarexport die importfeindliche Handelspolitik Polens nicht im geringsten zu beeinflussen vermag und dass die immer wiederkehrende Beteuerung des festen Willens zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den anderen Staaten auf freiheitlichster Grundlage lediglich eine politische Geste ist.

Und so könnte man alle Gründe unserer Minister über die günstige Wirtschaftslage, über den Handelsliberalismus usw. restlos widerlegen und den Nachweis des Gegenteiles erbringen. Aber wozu überhaupt diese häufigen Ministerreden über günstige Wirtschaftslage und theoretischen Erörterungen über Finanz- und Wirtschaftsprobleme? Wir wollen nicht immer wieder Worte hören. Die Regierung sollte alle Kräfte anspannen, um das Unheil, das uns angesichts der würgenden Kapitalsnot droht, abzuwehren und das Eindringen von ausländischem Kapital zu ermöglichen. Während in Deutschland Reichsbankpräsident Schacht vor einer allzu weitgehenden Verschuldung an das Ausland, das die deutsche Industrie und den deutschen Handel mit Anleihen geradezu überschwemmen möchte, warnen muss und z. B. die Aufnahme von Auslandsanleihen für Kommunen von einer besonderen Bewilligung abhängig macht, müssen Industrie und Handel Polens darben, ja vielfach ein Scheindasein führen. Wir sind überzeugt, dass das Misstrauen des Auslandes gegenüber Polen stark übertrieben und vielfach auch unbegründet ist. Statt nun grosse Reden zu halten, wäre es ratsamer, wenn die leitenden Stellen in stiller Arbeit Beziehungen mit der Weltfinanz anknüpfen würden, um unserer Wirtschaft endlich frisches Blut zuzuführen. Nur durch ruhige und beharrliche Arbeit und dadurch, dass wir ein Bild wirtschaftlicher Besonnenheit und einer klaren vernünftigen Handelspolitik bieten, werden wir das Auslandskapital für uns gewinnen können.

Märkte.

Getreide. Posen, 16. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Weizen (30 Tonnen)	43.65
Roggen (45 Tonnen)	33.40

Richtpreise:

Weizenmehl (65%) m. Sack	59.50—63.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	46.50
Hafer	30.25—31.25
Braugerste	34.00—36.00
Mahlgerste	32.25—33.25
Weizenkleie	24.75—25.75
Roggenkleie	24.75—25.75
Sommerwicke	40.00—42.00
Peluschken	39.00—41.00
Felderbsen	44.00—47.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	53.00—58.00
Seradella	55.00—60.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	29.00—31.00
Klee (weißer)	170.00—270.00
„ (roter)	160.00—210.00
„ (schwedischer)	360.00—410.00

Gesamttendenz: ruhig. Gesamter Börsenumsatz in Getreide 150 Tonnen. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Berlin, 16. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 218—220, März 235—234.75, Mai 240—239.75, Juli 248. Tendenz: matter. **Roggen:** märk. 206—209, März 223.75, Mai 232.50—232, Juli 234.50. Tendenz: schwächer. **Gerste:** Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 200—206. Tendenz: still. **Mais:** 238—239. Tendenz: ruhig. **Weizenmehl:** 26.50—30. Tendenz: ruhig. **Roggenmehl:** 27.65—29.85. Tendenz: ruhig. **Weizenkleie:** 15.70. **Weizenkleiemelasse:** 15.10—15.20. Tendenz: behauptet. **Roggenkleie:** 14.75. Tendenz: behauptet. **Viktoriaerbsen:** 40—46. **Kleine Speiseerbsen:** 27—33. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 23—24.50. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 27—28.50. **Lupinen, blau:** 15.80—16.50. **Lupinen, gelb:** 20—21. **Seradella, neue:** 41—46. **Rapskuchen:** 20.40—20.60. **Leinkuchen:** 25—25.40. **Trockenschnitzel:** 13.70—13.90. **Soyaschrot:** 22.80—23. **Kartoffelflocken:** 20.50—21.

Produktenbericht. Berlin, 16. Februar. Die Produktenbörse eröffnete heute in ruhigerer Haltung. An den überseeischen Terminmärkten hatten sich gestern die anfangs erzielten Preisgewinne nicht behaupten können, und die Abschwächung wirkte sich auch hier auf die Unternehmungslust der Käufer aus. Die Cifofferten für Auslandsweizen lauteten trotz der niedrigeren Schlussmeldungen von Uebersee grösstenteils unverändert und fanden daher kaum Beachtung. Vom Inlande hält sich das Angebot von Weizen und Roggen bei gestrigen Forderungen in mässigen Grenzen; da jedoch vom Exportgeschäft keinerlei Anregungen geboten wurden und auch die Mühlen infolge des wenig befriedigenden Mehlgeschäftes mit Anschaffungen vorsichtig waren, erfuhr das Preisniveau für Inlandsbrotgetreide eine Senkung um etwa 1 Mark. Auch am Lieferungsmarkt waren für Weizen und Roggen Preisabschläge in demselben Ausmasse zu verzeichnen. Das Geschäft kam nur schleppend in Gang, für die Julisichten kamen Anfangsnotierungen nicht zustande. Das Mehlgeschäft ist sehr still und beschränkt sich auf kleine Konsumkäufe. Hafer stand ausreichend zur Verfügung, die Preise waren zwar ziemlich gehalten, jedoch kauft der Konsum nur für den dringenden Bedarf. Gerste still.

Vieh und Fleisch. Berlin, 15. Februar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2425 Rinder (darunter 678 Ochsen, 585 Bullen, 1162 Kühe und Färsen), 1800 Kälber, 4987 Schafe und 9371 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 58—61, b) 54—56, c) 48—52, d) 38—46. — Bullen: a) 53—55, b) 50—52, c) 45 bis 46, d) 43. — Kühe: a) 43—46, b) 32—40, c) 26 bis 30, d) 22—24. — Färsen: 53—55, b) 48—51, c) 40—46. — Fresser: 37—48.

Kälber: a) —, b) 72—80, c) 60—70, d) 48—58.

Schafe: a) (Stallmast) 64—68, b) 58—62, c) 50—56, d) 35—48.

Schweine: a) —, b) 76, c) 76—78, d) 75—76, e) 72 bis 73, f) —, g) 72—74.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, bei Schweinen glatt.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	16. 2.	15. 2.
5% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00B	93.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	—	49.75B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	103.00B

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	86.00B	86.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	40.00G
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	43.00B	43.00B	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Skór	—	—	Tri	160.00B	175.00B
Cukr. Zduny	—	—	Unja	—	172.00G
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Hartwig C.	—	—	Zar	—	—
H. Kantorow.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 16. Februar für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.11 zł, 100 schweizer Frank 170.78 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.89 zł und 100 Danziger Gulden 172.38 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	16. 2.	15. 2.
4% Investitions-Anleihe	110.50	109.25
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	108.50	105.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.00	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00

Industrieaktien.

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Bank Polski	174.50	173.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	133.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	85.00	85.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	37.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	250.00	250.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	105.00	105.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	34.75	34.25	Rudzki	41.00	—
Brown Boveri	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Św. 2. Em.	134.00	134.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukr.	43.00	41.00	Herbata	—	—
Firlej o. Coup	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	90.00	90.00	Lombard	—	—

Tendenz: etwas fester.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 2. Geld	16. 2. Brief	15. 2. Geld	15. 2. Brief
Amsterdam	—	—	356.32	358.12
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.67	124.29
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.1750	43.39	43.19	43.40
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.75	34.9250	34.74	34.92
Prag	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.01	125.63
Zürich	171.10	171.96	171.11	171.97

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: Dollar fester, im übrigen schwächer.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Febr., 13 Uhr. Nachdem sich zunächst auch an der gestrigen Abendbörse freundliche Stimmung des Mittagsverkehrs fortsetzen konnte und die Kurse weitere kleine Steigerungen erfuhren, gingen diese bereits heute vormittag wieder verloren, und die Tendenz wurde unsicher. Der bessere Wind, der seit einigen Tagen an der Börse wehte, war zwar nicht ganz wieder abgeflaut, es zeigten sich aber am Börsenhimmel Wolken, von denen man noch nicht wusste, was sie bringen werden. So argumentierte man, dass das schwache New York von gestern nur eine Folge der Massnahmen gegen die dortige Spekulation sei, und dass man auch noch weitere Kreditreflektionen und schwache Börsen drüben erwarten könne, ohne dass dies hier einen nachhaltigen Einfluss auf die Tendenz auszuüben brauche. Die Reparationskonferenz in Paris konnte keine einheitliche Beurteilung aufkommen lassen. Einerseits befriedigte, dass die Generaldebatte so schnell zum Abschluss gekommen ist, andererseits scheint man jetzt aber eine gewisse Angst vor den separaten Besprechungen zu haben. Da der Ordereingang vorläufig noch sehr gering blieb — auch das Auslandsinteresse war heute geringer — zeigte die Spekulation, die gestern etwas stärker mitgekauft hatte, heute zum Wochenschluss Neigung zu Glattstellungen. Die Kursabweichungen gegen gestern mittag hielten sich in verträglichen Grenzen, und nur bei wenigen Papieren gingen die Rückgänge über 1 Prozent hinaus, so dass die Allgemeintendenz als widerstandsfähig zu bezeichnen war. Ziemlich feste Haltung zeigten A. G. für Verkehr, Reichsbank, Kaliwerte, bei denen heute der Bezugsrechtabschlag zu berücksichtigen ist, Bergmann, Licht und Kraft, Schubert & Salzer, Hackethal, Stoehr usw. stärker gesteigert waren. Aschaffenburger Zellstoff plus 4¾ Prozent und Pöge plus 5¾ Prozent, dagegen R. W. E. und Rhein. Braunkohle 2 Prozent schwächer. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Pfandbriefe still, Interesse bestand für Liquidationspfandbriefe und Anteile unter Bevorzugung der Rhein.-Westfälischen. Devisen ruhig, Pfund weiter schwach. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 5¾—7¾ gefragt, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 5¾ Prozent erhöht.

(Anfangskurse.) Terminpapiere

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Dt. R.-Bahn	90.25	90.37	Goldschmidt	88.00	87.00
A.G.f.Verkehr	167.75	164.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	125.00	124.25	Harpen. Bgw.	137.25	136.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	125.25	—
Hansa	—	—	Holzmann	—	124.50
Nordd. Lloyd	123.87	122.37	Ilse Bgbau.	—	214.50
Al. Dt. Kr. Anst.	140.00	139.50	Kali. Asch.	222.75	253.00
Barmer Bank	140.87	—	Klöcknerw.	107.37	106.50
Berl. Hls.-Ges.	236.00	232.75	Köln-Neuess.	124.62	—
Com. u. Pr.-Bk.	199.00	198.25	Löwe, Ludw.	—	219.00
Darmst. Bank	279.25	276.00	Mannesmann	127.25	128.00
Deutsch. Bank	170.25	170.00	Mansf. Bergb.	—	114.75
Disc.-Ges.	165.75	165.50	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	169.50	169.00	Nat. Auto-Fb.	39.50	39.75
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	94.50
Schulth. Patz.	290.62	287.00	Oschl. Koksw.	105.62	105.37
A. E. G.	176.00	174.50	Orenst. u. Kop.	90.00	90.00
Bergmann	215.00	209.87	Ostwerke	244.00	—
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	92.37	97.25
Buderus	84.37	—	Rh. Braunkoh.	282.25	282.00
Cop. Hisp. Am.	463.25	463.00	Rh. Elek.-W.	166.00	164.25
Charl. Wasser	130.00	129.50	Rh. Stahlwk.	130.75	129.50
Conti Caoutch.	138.25	138.87	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	—	Rütgerswerke	—	95.00
Dessauer Gas	218.37	215.50	Salzdetfurth *)	330.00	474.50
Dt. Erdöl-Ges.	126.75	124.75	Schl. Elek.-W.	210.12	208.50
Dt. Maschinen	52.50	52.50	Schuckt. & Co.	228.87	226.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	382.25	378.25
El. Lief.-Ges.	166.00	164.25	Tietz, Leonh.	261.00	259.50
El. Licht u. Kr.	215.75	212.00	Transradio	—	152.00
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	438.00	437.00
I. G. Farben	251.75	250.00	Ver. Stahlw.	99.12	98.87
Felten u. Guill.	141.50	—	Westeregeln	230.00	262.00
Gelsenk. Bgw.	131.87	131.00	Zellst. Waldh.	259.00	258.00
Ges. f. el. Unt.	238.75	236.00	Otavi	68.50	68.75

*) exkl. Bezugsrecht.

	16. 2.	15. 2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	54.10
60-90 000	—	54.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	13.90	13.75

Industrieaktien.

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	66.50
Adlerwerke	—	56.00	Lorenz	167.25	167.50
Aschaffenbrg.	191.00	184.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	—	Nordd. Wollk.	168.25	—
Berger, Tiefb.	—	382.00	Pöge, Eltr.-W.	67.00	57.00
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	40.00	—	Sachsenwerke	122.50	122.00
Dt. Eisenhd.	80.25	—	Sarotti	209.00	206.50
Feldmühle	216.00	216.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	33.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	321.00	314.00
Körting, Gebr.	69.75	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 2. Geld	16. 2. Brief	15. 2. Geld	15. 2. Brief
Buenos Aires	1.772	1.776	1.774	1.778
Canada	4.194	4.202	4.198	4.206
Japan	1.904	1.908	1.905	1.909
Konstantinopel	2.081	2.085	2.083	2.087
London	20.434	20.474	20.438	20.478
New York	4.2105	4.2185	4.2105	4.2185
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.501	0.503
Uruguay	4.316	4.324	4.311	4.319
Amsterdam	168.58	168.92	168.61	168.95
Athen	5.435	5.445	5.435	5.445
Brüssel	58.485	58.605	58.485	58.605
Danzig	81.615	81.775	81.625	81.785
Helsingfors	10.589	10.609	10.59	10.61
Italien	22.025	22.065	22.015	22.055
Jugoslawien	7.388	7.402	7.388	7.402
Kopenhagen	112.29	112.51	112.31	112.53
Lissabon	18.58	18.62	18.58	18.62
Oslo	112.29	112.51	112.31	112.53
Paris	16.445	16.485	16.44	16.48
Prag	12.47	12.49	12.46	12.48
Schweiz	80.955	81.115	80.97	81.13
Sofia	3.038	3.044	3.038	3.044
Spanien	65.76	65.90	65.81	65.95
Stockholm	112.48	112.70	112.52	112.74
Budapest	73.39	73.53	73.40	73.54
Wien	59.15	59.27	59.16	59.28
Kairo	2.0.955	20.995	20.965	20.995
Reykjawik (100 Kronen.)	92.35	92.53	92.35	92.53
Riga	80.88	81.04	80.87	81.03

Ostdevisen. Berlin, 15. Februar. Auszahlung Warschau 47.15—47.35, grosse Złotynoten 47.025 bis 47.425, 100 Reichsmark 211.19—211.98.

Berlin, 16. Februar. Auszahlung Warschau 47.10 bis 47.30, grosse Złotynoten 46.975—47.375, 100 Reichsmark 211.42—212.31.

B. Sommerfeld Pianofabrik

Jahresproduktion 1500 Pianos!

Telefon 883 u. 458 **Bydgoszcz** ul. Sniadeckich 56



Filialen: Grudziądz Groblowa 4. Gdańsk Hundegasse 112. Katowice ul. Szopina 2. Lwów Pilsudskiego 17.

Meine Firma erhielt die höchsten Auszeichnungen:

Ausstellung	Bydgoszcz	1913	Goldene Medaille
Ausstellung	Gniezno	1924	Silberne Medaille
Ausstellung	Wągrówiec	1924	Silberne Medaille
Ausstellung	Poznań	1927	Große Goldene Medaille
Ausstellung	Bydgoszcz	1927	Goldene Medaille
Ausstellung	Paris	1928	Grand Prix
Ausstellung	Paris	1928	Goldene Medaille
Ausstellung	Katowice	1928	Goldene Medaille
Ausstellung	Rogoźno	1928	Große Goldene Medaille
Ausstellung	Gdańsk	1928	Ehrendiplom der Freien Stadt Danzig
Ausstellung	Wilno	1928	Große Silberne Medaille.

Einige meiner vielen Anerkennungen für gelieferte Instrumente:

Mit Vergnügen erkläre ich, daß sich die dem Städtischen Musik-Konservatorium in Bydgoszcz gelieferten „Sommerfeld"-Pianos unserer größten Anerkennung erfreuen. Trotz dauerndem Schulgebrauche haben die Instrumente bisher nicht gelitten und den klangreichen, vollen, weichen Ton behalten.

In bezug auf die gute Mechanik und erstklassige Ausführung gehört den Fabrikaten der Firma B. Sommerfeld in Bydgoszcz als besten Landesfabrikaten die größte Unterstützung aller Reflektanten.

(—) **Zdzisław Jahnke,** Direktor des Städtischen Musik-Konservatoriums zu **Bydgoszcz.**

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für die Instrumente, die Sie meiner Anstalt geliefert haben, meine vollste Anerkennung auszusprechen.

Der Ton ist voll, rund und in allen Lagen schön ausgeglichen. Die Mechanik ist ausgezeichnet.

Ich kann daher Ihre Fabrikate jedem wärmstens anempfehlen.

(—) **Wilhelm v. Winterfeld,** Direktor d. Bromberger Konservatoriums.

Ich betrachte es als eine angenehme Pflicht, Ihnen meine Anerkennung für das mir gelieferte „Sommerfeld"-Piano auszusprechen. Das Piano hat einen vollen, gesangreichen Ton und eine perlende Spielart.

Mit wirklicher Zufriedenheit habe ich festgestellt, daß „Sommerfeld"-Pianos in Anbetracht des schönen Tones und der erstklassigen Mechanik guten ausländischen Fabrikaten völlig gleichwertig sind.

Interessenten kann ich den Kauf eines „Sommerfeld"-Pianos sehr empfehlen.

(—) Direktor **J. Zwierzchowski,** Paderewski-Musikschule, **Lwów.**

Wir stellen mit größter Zufriedenheit fest, daß unser auf der Kattowitzer Ausstellung gekauftes „Sommerfeld"-Piano unsere Erwartungen nicht getäuscht hat. In bezug auf den schönen Ton, der Mechanik und der Ausstattung entspricht es den höchsten Anforderungen.

Die Pianos der Firma Sommerfeld kann ich deshalb Fachleuten wie auch Amateuren wärmstens empfehlen.

(—) **Mieczysław Szaleski,** Professor des Kattowitzer Musik-Institutes und Konservatoriums in Krakau.

Janina Konopasek-Szaleska.

Als Fachmann der Musik und Kenner verschiedener Fabrikate, kann ich mit Freude bestätigen, daß die Instrumente der Firma B. Sommerfeld sowohl an Klang als auch Mechanik erstklassig sind.

Bei Bedarf kann ich diese Instrumente jedermann wärmstens empfehlen.

(—) **Emil Bergmann,** Professor des Konservatoriums Winterfeld.

Die Klaviere der Firma B. Sommerfeld genügen den höchsten Anforderungen, die der feinfühlige Pianist und der verwöhnte Musiker in bezug auf Ton, Mechanik und Ausstattung stellt.

Die prächtigen Instrumente Sommerfelds übertreffen manches schöne Fabrikat ausländischer Firmen. Der Kaufpreis ist erstaunlich niedrig.

(—) **Władysław Muszyński,** Professor der Musik, **Bydgoszcz.**

Für das mir gelieferte Piano spreche ich Ihnen hiermit meine vollste Zufriedenheit und Anerkennung aus.

(—) **St. D., Kościerzyna.**

Ich bestätige Ihnen hiermit den Empfang des gelieferten Pianos Fabrikat „Sommerfeld" und bin mit demselben sehr zufrieden. Der Ton sowie die Ausstattung finden meine höchste Anerkennung.

(—) **T. R., Wejherowo.**

Kritik der griechischen Presse über die Teilnahme Polens auf der internationalen Messe in Saloniki „Griechenland"

Das Vaterland des Paderewski hat ebenfalls prächtige Klaviere der Fabrik Sommerfeld ausgestellt, welche hiesige Kenner als erstklassig in jeder Hinsicht bezeichnen.

Ich bestätige den Empfang Ihres Pianos und bin ich mit demselben voll und ganz zufrieden. Die äußere Form, Ausstattung sowie der Ton ist außergewöhnlich. Man kann daraus schließen, mit welcher Sorgfalt Sie Ihre Fabrikate in die Welt senden.

(—) Ks. **S. K., Leszno.**

Das uns gelieferte Piano ist sehr gut und betone ich hiermit nochmals unsere vollste Zufriedenheit.

(—) **Dr. E., Poznań.**

Ich teile Ihnen ergebenst mit, daß ich mit dem auf der Hotelausstellung in Poznań von Ihnen bezogenen Piano sehr zufrieden bin und kann ich Ihre Pianos weiterhin bestens empfehlen, da sie ausländische Fabrikate vollkommen ersetzen.

(—) **W. C., Poznań.**

Das mir gelieferte Piano ist wirklich ein herrliches Stück. Ich habe viele gute Fachleute darauf spielen lassen und haben dieselben übereinstimmend sich in lobenswertester Weise über dieses Instrument ausgesprochen. Besonders lobten sie den herrlichen Klang, sowie die gute Innen- und Außenausführung.

(—) **J. W., Katowice IV.**

Das von mir bestellte Piano habe ich gut und zu meiner Zufriedenheit erhalten. Die Beizung haben Sie sehr gut getroffen. Ebenfalls bin ich mit diesem Instrument voll und ganz zufrieden, so daß ich Ihre w. Firma stets weiter empfehlen werde.

(—) **J. J., Królewska Huta, G. Śl.**

Ich teile Ihnen ergebenst mit, daß ich mit dem mir gelieferten Piano sehr zufrieden bin, und übertrifft dieses Instrument gute Auslandsfabrikate. Ich bemerke noch, daß das Instrument von einigen guten Fachleuten besichtigt wurde und waren dieselben mit der Qualität sehr zufrieden und haben sie es für sehr preiswert bezeichnet.

Ich spreche Ihnen auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus.

(—) **N. S., Rybnik-Śląsk.**

Das mir gesandte Piano hat einen starken und melodischen Klang. Bei Besichtigung der einzelnen Bestandteile sowie der Mechanik durch einen Fachmann wurde festgestellt, daß der Bau des Pianos höchst anerkennenswert ist. Meine Frau und Tochter sind von dem gesangreichen Ton entzückt und sprechen Ihnen ihren herzlichen Dank aus.

(—) **A. G.,** Richter **Klimontów, Ziemia Sandomierska.**

Mit Ihrem Instrumente bin ich vollkommen zufrieden.

(—) **M. G., Warszawa.**

Hierdurch teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich das Piano in gutem Stande erhalten habe und mit demselben sehr zufrieden bin.

(—) **J. B.,** Musiker bei dem Stadttheater, **Lwów.**

Mit dem gelieferten Piano bin ich sehr zufrieden. Sein schönes Aeußere und der herrliche Ton lassen nichts zu wünschen übrig.

(—) **K. K., Skórcz.**

Mit Ihrem Piano bin ich sehr zufrieden und freue mich, daß ich im Besitz eines so guten Instrumentes bin.

(—) **A. Z., Byszewo.**



Generalvertreter für Polen:

Tow. Akc. T. Kowalski i A. Trylski

Tel. 2053 / **Poznań, Fr. Ratajczaka 15** / Tel. 2053

Deutsche Großindustrie-Firma

sucht einen strebsamen, ehrlichen, jungen Mann, polnischer Staatsangehörigkeit, im Alter von 20—24 Jahren mit guter Schulbildung, christl. Abstammung, zur Ausbildung in Deutschland für spätere Verwendung in ihrer Filiale in Warschau. Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Angabe der bisherigen Tätigkeit und des Berufs des Vaters erbeten unter **F. N. D. 508 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**



Für Raucher

gibt es nichts Besseres zur Erhaltung schneeweißer Zähne, als die von Zahnärzten als die beste existierende Zahnpaste begutachtete



Proben **gratis** versendet:

Fabrik „NESTOR", Warszawa, Grodzieńskastr. 51

Zur Frühjahrs-Aussaat:

Preis pro 100 kg incl. neuem Jutesack

Hildebrandts Grannen-Sommer-weizen-Kreuzung S 30

II. Absaat, sitzt fest in den Aehren, ergab 15.— Ztr. pro Morgen . . . . **58.— zł.**

Weibulls Orig. Echohafer

von der W. I. R. Poznań anerkannt . . **48.— zł.**

Bezahlung im voraus oder gegen Nachnahme. Bestellungen erbittet rechtzeitig

Rentamt Lenartowice, pow. Pleszew



Möbel



gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung

M. Stanikowski, Poznań, Wożna 12 (Butelska).

Achtung!

Lautsprecher, trichter- oder tellerförmige, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt zu mäßigen Preisen und in großer Auswahl

Witold Stajewski
Poznań, Stary Rynek 65.

Pelze-Saison-Ausverkauf

Herrenpelze eigene Ausarbeitung von **155,—** ab. Auf alles andere halber Preis

Magazyn Futer i Odzieży
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
Eingang ul. Szewska.

Bestes Hausmittel gegen **Frostbeulen** das verbesserte Kneipp-Kruegersche **Haferstroh-Kräuterbad à 75 gr u. Ergotin-Camphor-Vaselin-Eis** 1,50 zł. Marienapotheke

P. G. Krueger,
Poznań-Sołacz.

Suche gebrauchte auch reparaturbedürftige **Schrotmühle** für Kraftbetrieb. Näh. Angab. über Fabrikat usw. an **W. Kroening,** Maschinenbauanst., Łowęcin p. Swarzędz. Tel. 54.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode.
Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Radiospezialist

mit mehrjähriger Praxis im In- und Auslande nimmt jegliche **Radioapparate** zum **Umbau, Neubau und Reparaturen** entgegen, die städtische Station vollständig eliminierend. Arbeiten werden aus Stadt und Provinz zur Ausführung angenommen. Auf Wunsch werden die Arbeiten an Ort u. Stelle ausgeführt. Bei allen Reparaturen erteile ich Garantie.

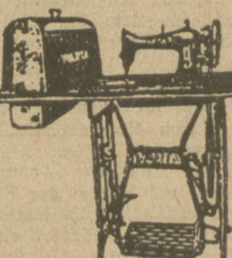
W. Nunweiler, Poznań, Górna Wilda 73

Gelegenheitskauf!

Dampfpflugsatz 10 PS. Baujahr 1917

komplett, garantier betriebsfertig, wie neu, verkaufen billig

Centrala Pługów Parowych T. z o. p.
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede
Poznań, św. Wawrzyńca 36.
Telef. 6117, 6950 — Tel.-Adr. Centropług.



Nähmaschinen!

allerbeste Fabrikate für **Hausgebrauch und Industrie** zu günstigen Preisen und erleichterten Zahlungsbed

Nähmaschinenhaus Warta, G. Pietsch, Poznań, Wielka 25

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) **Kreis Żnin.**

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer u. theoretischer Unterricht von staatl. geprüft. Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Haus mit großem Garten.

Beginn des Halbjahreskursus: Donnerstag, den 4. April 1929.

Pensionspreis einschließlich Schulgeld: 110 zł. monatlich. Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen

die Leiterin.

Die Luftrüstung der europäischen Staaten

FRANKREICH 2560

ENGLAND 1540

ITALIEN 1000

SOWJETRUSSLAND 700

SPANIEN 600

POLEN 500

TSCHECHOSLOWAKEI 450

BELGIEN 230

Die Luftrüstung der europäischen Staaten.

Unsere Zusammenstellung gibt die Anzahl der Kriegsflugzeuge der hauptsächlichen, militärisch gerüsteten Mächte Europas an. Selbst so kleine Länder wie Rumänien und Portugal verfügen über eine ansehnliche Luftflotte, während Deutschland und mit ihm Oesterreich, Ungarn und Bulgarien nicht ein einziges Kampfflugzeug ihr eigen nennen können.

Aus der Republik Polen.

Der rumänische Ministerbesuch.

Warschau, 16. Februar. Der Tag der Ankunft des rumänischen Außenministers in Warschau steht noch nicht fest. Der rumänische Gesandte Davilla, der augenblicklich in Budapest weilt, soll eben die polnische Reise des Ministers Mironescu vorbereiten.

Frostzulagen.

Warschau, 16. Februar. (Pat.) Der Ministerrat hat beschlossen, eine einmalige Zulage in Höhe von 80—100 Prozent denjenigen Beamten der Polizei, der Eisenbahn, der Post, der Telegraphie, des Telephon- und Streckendienstes zu gewähren, die in der Zeit der starken Fröste ständigen Außendienst getan haben.

Polens friedliche Ziele.

London, 15 Februar. (Pat.) Das Reuter-Büro meldet: Im Zusammenhang mit der kürzlich in der „Review of Review" veröffentlichten Denkschrift des deutschen Reichswehrministers Groener, die einen Defensivplan Deutschlands gegen Polen enthielt, hat der Redakteur des genannten Blattes folgende Depesche des Außenministers erhalten:

„Ich will Ihnen und der öffentlichen Meinung Englands die Versicherung geben, daß keine der polnischen Regierungen jemals aggressive Pläne Deutschland gegenüber verfolgte, ja, ich kenne sogar keine Partei oder Vereinigung in Polen, die ähnliche Ideen bekennt oder verbreitet. Es ist eine völlige Verunstaltung der wahren Bestrebungen und Gefühle des polnischen Volkes, wenn Polen aggressive Pläne zugeschrieben werden. Die Polen haben schwere Erfahrungen im Weltkriege und im Kriege mit Sowjetrußland gemacht und haben nur das eine Ziel, ihr Land wirtschaftlich und kulturell wiederaufzubauen. Dieses Ziel kann nur in einem langen Frieden erreicht werden.

Die polnische Außenpolitik strebt dahin, den gegenwärtigen Besitzstand Polens aufrecht zu erhalten und zu konsolidieren. Was die **Beziehungen** zwischen Polen und Deutschland betrifft, so möchte ich noch einmal betonen, daß die polnische Regierung **stets alles getan** hat und weiterhin **alles tut,** um eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern zu erzielen auf Grund einer Verständigung, die auf den dauerhaften Fundamenten der gegenseitigen Respektierung des Rechts und der Interessen beider Länder gestützt werden muß. Um allen Zweifel über angebliche Raubpläne gegenüber Deutschland zu beseitigen, kann ich versichern, daß die polnische Regierung bereit wäre, mit Deutschland einen Vertrag über gegenseitige Garantien für die territorielle Unantastbarkeit beider Staaten zu schließen. Meines Erachtens würde der Abschluß eines solchen Vertrages in hohem Maße zur Beruhigung des Teils der öffentlichen Meinung Deutschlands beitragen, der vom Gespenst einer angeblichen polnischen Gefahr beunruhigt wird."

Um die Seeabrüstungskonferenz.

London, 16. Februar. (R.) Der angekündigte englische Vorschlag für eine neue Seeabrüstungskonferenz wird von den englischen Blättern lebhaft besprochen. Die Aussichten einer solchen Konferenz werden als günstig bezeichnet, da nach den Berichten aus der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington der Vorschlag von der amerikanischen Regierung gebilligt wurde. Der Zusammentritt der Konferenz werde allerdings durch die Neuwahlen voraussichtlich verzögert werden.

Die Blätter weisen darauf hin, daß die englische Regierung durch ihren Vorschlag die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu verbessern hoffe. Die Erklärung des englischen Botschafters in Washington wird in Londoner diplomatischen Kreisen aufgefaßt als die Antwort Englands auf eine Anregung der amerikanischen Regierung, in deren Antwortnote auf das englisch-französische Flottenabkommen. Die amerikanische Regierung hat in dieser Note seinerzeit ihre Bereitschaft erklärt, alle Anstrengungen zu machen, um eine Grundlage festzulegen für eine weitere Flottenabrüstung, die für alle Flottenmächte befriedigend sei. Es wird ferner in der englischen Presse betont, daß durch die Erklärung des englischen Botschafters der Versuch gemacht werden solle, die Frage der Flottenabrüstung aus den Händen der Marinesachverständigen zu nehmen, weil deren Unnachgiebigkeit zum großen Teil den Zusammenbruch der Genfer Abrüstungskonferenz im Sommer 1927 verschuldet habe.

Der englische Botschafter hatte bei seiner Erklärung in Washington noch darauf hingewiesen, daß verzögerte Annahme der amerikanischen Panzerkreuzervorlage auch die englischen Bemühungen um eine neue Förderung der Seeabrüstung verzögert habe. Die englische Regierung glaube jedoch, daß jetzt die Bahn für neue Erörterungen frei sei.

„Matin" über die Verhandlungen des Sachverständigenausschusses.

Paris, 16. Februar. (R.) Unter der Ueberschrift „Der Prolog ist beendet", veröffentlicht der Außenpolitiker des „Matin" einen Artikel, der den Anschein erweckt, daß er nicht ohne Fühlungnahme mit maßgebenden Persönlichkeiten geschrieben wurde. Es heißt in dem Artikel, man erwarte, daß Dr. Schacht am Montag seine Ansicht über die Höhe der Annuitäten äußern wird. Dann würden die Gegensätze beginnen. Die Alliierten hätten eine Gesamtabrechnung aufgestellt, die sich auf 3½ Milliarden Reichsmark belaufen. Die Deutschen würden eine Abrechnung aufstellen, die, wie das Blatt behauptet, kaum 1½ Milliarden Reichsmark jährlich betrage. Morgan und Owen Young, die bis jetzt noch nichts gesagt hätten, dächten gewiß an eine zwischen beiden Beträgen liegende Ziffer. Diese Ziffer werde weder auf Grund der etwas zurecht gemachten Forderung der Gläubiger, noch auf Grund der Thesen Dr. Schachts festgesetzt. Vielmehr wäre die endgültige Ziffer so zu errechnen, daß Mobilisierungsmaßnahmen ermöglicht würden, die die amerikanischen Bankiers im Einvernehmen mit dem amerikanischen Markt im Laufe der kommenden Jahre vornehmen wollten. Der Zweck des Sachverständigenausschusses sei nicht die Anuitäten festzusetzen, da die Gläubiger oder die Schuldner wünschten. Die Zahlen, auf die sich die amerikanischen Bankiers nach übereinstimmenden Nachrichten im voraus festgelegt zu haben scheinen, dürften zwischen 2300 und 2400 Millionen liegen. Auf dieser grundlegenden Annuität werde der gegenwärtige Wert berechnet werden, den man dann durch unter amerikanischer Kontrolle stehender Kreditoperationen zu decken hätte.

Im übrigen ist festzustellen, daß die Morgenpresse ohne Zweifel einem Losungswort folgend, fast gleichmäßig sich äußert, etwa in dem Sinne, wie der „Petit Parisien". Er schreibt: Da alle Argumente Schachts auf Herabsetzung der deutschen Zahlungen hinauslaufen, muß man annehmen, daß die deutschen Delegierten sich bald entschließen werden, dementsprechend präzise Vorschläge zu formulieren. Die französischen, englischen, amerikanischen, belgischen, italienischen, japanischen Delegierten werden ohne Zweifel warten, bis sie wissen, was Deutschland wolle.

Das amerikanische Handelsamt über die Wirtschaftslage Deutschlands und Frankreichs.

Neuyork, 16. Februar. (R.) Das Handelsamt stellt in seinem Bericht über Deutschland fest, daß die deutsche Industrie zum Jahresanfang eine Besserung erfahren hätte, die jedoch durch Steuerlasten, Geldverteuerung, die Lohnbewegung, sowie durch ungenügende Aufnahmefähigkeit des Heimatmarktes behindert worden sei. Einer leichten Besserung auf dem Innenmarkt infolge von Lohnerhöhungen habe eine verhältnismäßig große Arbeitslosigkeit gegenüber gestanden. Ueber Frankreich meldet das Handelsamt eine Erweiterung der Geschäftstätigkeit. Die allgemeine Wirtschaftslage sei befriedigend.

Die letzten Telegramme.

Schwere Angriffe auf die Chicagoer Polizei.

Neuyork, 15. Februar. (R.) Associetes Preß meldet aus Chicago: Der stellvertretende Vorsteher der Prohibitionsbehörde Silloway vertritt den Standpunkt, daß Polizisten an der Erschießung von Mitgliedern einer Alkoholschmugglerbande beteiligt gewesen seien. Nach seiner Ansicht habe die Bande Polizisten angeblich Schweigegelder gezahlt, diese Zahlungen aber eingestellt, nachdem eine andere Bande ihr vor 6 Wochen am hellerlichten Tage 500 Kisten Whisky geraubt habe. Die gestrigen Erschießungen stellten einen Vergeltungsakt wegen der Einstellung der Geldzahlungen dar. Polizeikommissar Russel bezeichnete die Ansicht Silloways als Unsinn.

Die Verkehrsstörungen in Oesterreich.

Wien, 16. Februar. (R.) Nach einer amtlichen Meldung besteht Hoffnung, die durch die Schneeverwehungen gesperrte Strecke nach Hegyes-Halom heute frei machen und den durchgehenden Verkehr nach Budapest wieder eröffnen zu können. Auch im Bereich der Südbahnlinien sind starke Behinderungen des Zugverkehrs eingetreten.

Der französische Bericht zum Kelloggpakt im Kammerausschuß.

Paris, 16. Februar. (R.) Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten nahm den dritten Teil des Berichtes Cot über den Kelloggpakt an, der sich mit den Rückwirkungen des Paktes auf das Völkerbundsstatut und die Abkommen von Locarno beschäftigt.

Die Kälte in Tirol.

Innsbruck, 16. Februar. (R.) Der heutige Morgen hat außerhalb Innsbruck mit 32,5 Grad die bisher tiefste Temperatur der jetzigen Frostperiode gebracht. In den Bergen wurden sogar 37 Grad gemessen. Die städtischen Schulen wurden wegen Kohlenmangels geschlossen. Der Achensee ist beinahe vollständig zugefroren.

Unterbrechung des Fährenverkehrs zwischen Deutschland und Schweden.

Saßnitz, auf Rügen, 16. Februar. (R.) Da alle Versuche, die Fahrrinne für den Fährenverkehr zwischen Saßnitz und Trelleborg offen zu halten, erfolglos blieben, kann ab heute mit einer vollständigen Stillegung des Verkehrs gerechnet werden.

Neue Kämpfe in Neuginea.

London, 16. Februar. (R.) „Times" melden aus Canberra: Aus Port Moresby in Neu-Guinea wird berichtet, daß ein Magistratsbeamter, ein Patrouillenoffizier und 78 eingeborene Polizisten und Träger beim Betreten eines im inneren liegenden Bergdorfes, in dem 4 Mörder verhaftet werden sollten, mit Speeren, Pfeilen und Steinen angegriffen wurden. Sie mußten sich zurückziehen, nachdem einige Mann durch Speerwürfe verwundet worden waren.

Ausscheiden Fitzmaurice aus dem Heeresdienst.

London, 16. Februar. (R.) Der bekannte Flieger Oberst Fitzmaurice ist aus dem Heeresdienst des irischen Freistaates ausgeschieden.

Die Hilfe der beiden Linienschiffe.

Berlin, 16. Februar. (R.) Nach einer Mitteilung der Marineleitung in Stettin ist die „Schleswig-Holstein" zur Reparatur der Schäden in die Werft gefahren, während die „Elsaß" heute Kohlen ergänzt und sich ausruht. Beide Linienschiffe beabsichtigen, am Sonnabend früh zum Vorstoß nach Norden auszulaufen.

Wolkenbrüche und Ueberschwemmung in Mazedonien und Thrazien.

Athen, 16. Februar. (R.) Ueber Mazedonien und Thrazien sind wolkenbruchartige Regengüsse niedergegangen. Die Flüsse Struma, Maritza und Warda sind über ihre Ufer getreten und haben die Ebenen überschwemmt, wo sie in Dörfern und Städten beträchtlichen Schaden anrichten. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Besonders in Mitleidenschaft gezogen sind die Städte Kavalla und Serres, wo die meisten Straßen unpassierbar sind. Der Telegraphenverkehr mit der Türkei ist unterbrochen.

Mellvile E. Stone gestorben.

Neuyork, 16. Februar. (R.) Der frühere Generalbevollmächtigte der Associetes Preß, Melville E. Stone, der zuletzt der Gesellschaft als Aufsichtsratsmitglied angehörte, ist gestorben.

Die Elektrizitätsstörung in Breslau beseitigt.

Breslau, 16. Februar. (R.) In den Abendstunden gelang es, den Schaden im Hauptelektrizitätswerk zu beheben, so daß der Straßenbahnverkehr und die Lichtversorgung wieder in Gang kamen.

Folgen der Kälte.

Berlin, 16. Februar. (R.) In Holland sind infolge der anhaltenden Kälte sämtliche Flüsse und Innengewässer völlig zugefroren, einschließlich des Rheins, der Maas und der Zuider-See. Im Rotterdamer Hafen wird mit Hilfe zahlreicher Eisbrecher der Seeschiffahrtsverkehr notdürftig aufrecht erhalten. Aehnliches gilt für den Amsterdamer Nordseekanal und einen Teil des Amsterdamer Hafengebietes. In einem der Rheinkanäle sind drei eingefrorene deutsche Kohlenschiffe unter der Einwirkung der heftigen Kälte auseinandergebrochen. Die drei Schiffe sind in Ruhrort beheimatet. Auch in dem belgischen Hafen Antwerpen ist der Verkehr infolge der Kälte so gut wie völlig stillgelegt. Der Lotsendienst aus der Schelde ist in Anbetracht der Eisverhältnisse bis auf weiteres eingestellt worden, um Unfälle zu vermeiden.

„Säuberung" in den Schulen.

Der Kommunismus in Rußland kann sich mit seinem vernichtenden Kampf gegen jeden Besitz und jegliche Intelligenz nicht begnügen und zieht auch gegen die heranwachsende Jugend zu Felde. Die Universitäten Rußlands wurden einer gründlichen „Säuberung" unterzogen, d. h. man prüfte den Bestand der Studenten auf ihre soziale Herkunft hin. Studenten, die aus dem Hause eines Kaufmanns, Geistlichen, Gutsbesitzers, Militärs und dergleichen stammen, wurden als „sozialschädliche Elemente" exmatrikuliert. Die Universitäten sollten proletarisiert werden, und diesem Prinzip zuliebe, hat man viele junge Leute in einen praktischen Beruf gedrängt und so den geistigen Nachwuchs eingeschränkt. Jetzt beginnt man in Rußland auch dieses Prinzip auf die höheren Schulen auszudehnen. Jungen, unerfahrenen Angehörigen von kommunistischen Jugendverbänden wurde diese Säuberung der Schulen übertragen. Man hat allen Kindern nichtkommunistischer Eltern die Schule gesperrt. Wissen ist Macht — und die Bourgeois sollen keine irgendwie geartete Macht in die Hand bekommen.

Deutsches Reich.

Tarifkündigung in der Holzindustrie.

Hamburg, 16. Februar. (R.) Das Lohnabkommen für das deutsche Holzgewerbe vom 25. Februar 1928 ist von den Unternehmern gekündigt worden. Das jetzt gekündigte Lohnabkommen hat noch Gültigkeit bis zum 29. März 1929. An dem Lohnabkommen sind etwa 115 000 organisierte Holzarbeiter beteiligt. Wie der deutsche Holzarbeiterverband, Sitz Hamburg, mitteilt, hat der Arbeitgeberverband für die deutsche Holzindustrie sich bereit erklärt, demnächst Vorschläge für ein neues Lohnabkommen zu unterbreiten.

Schlichtung in der Textilindustrie.

Berlin, 16. Februar. (R.) Die Verhandlungen der Textilorganisationen mit den Arbeitgebern der deutschen Textilindustrie, die am Freitag stattfand, brachte, laut „Vorwärts", eine Einigung der beiden Parteien auf der Basis des Gegenvorschlags der Textilgewerkschaften. Sämtliche z. Zt. schwebenden Tarifstreitigkeiten werden in einem neutralen Schiedsgerichtsverfahren erledigt. Bis zur Entscheidung des Schiedsgerichtes bzw. der amtlichen Stellen, bleibt der bisherige Zustand unverändert.

Ein Getreidespeicher durch Großfeuer vernichtet.

Neubrandenburg, 16. Februar. (R.) Gestern abend wurde ein vierstöckiger Getreidespeicher der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft durch ein Großfeuer vernichtet. Der Schaden dürfte mindestens 100 000 Mark betragen.

Aus anderen Ländern.

Ausrangierung zweier amerikanischer Flugzeugmutterschiffe.

London, 16. Februar. (R.) „Daily Telegraph" berichtet aus Neuyork: Aus Washington wird gemeldet, daß die beiden großen amerikanischen Flugzeugmutterschiffe „Lexington" und „Saratoga" 15 Monate, nachdem sie unter Aufwand von fast 18 Millionen Pfund Sterling in Dienst gestellt wurden, ausrangiert werden sollen, da sie nach Ansicht der Flottenbehörden ungeeignet für ihre Aufgabe sind, und die Regierung jährlich eine ungeheure Summe kosten. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" hält es für sehr unwährscheinlich, daß die Ausrangierung der beiden Flugzeugmutterschiffe erfolgen wird, bevor eines oder mehrere der abgeänderten Flugzeugmutterschiffe dienstbereit sind

Familientragödie in Neuyork.

Neuyork, 16. Februar. (R.) Eine Frau vergiftete sich und ihre 6 Kinder im Alter von einem bis zu 13 Jahren mit Gas. Die Gründe für die Verzweiflungstat sind leicht bekannt.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Man zahlt allgemein durch Scheck oder Ueberweisung, bar nur die kleineren Beträge.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu

Spółka Akcyjna

Zentrale und Hauptkasse: ulica Masztalarska 8 a — **Poznań** — Depositenkasse: ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski — P. K. O. 200490. — Telefon 2249, 2251, 3054

Filialen: Bydgoszcz — Inowrocław — Rawicz

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte ❦ Gewährung von Krediten gegen Unterlagen
Annahme von Geldern zur Verzinsung ❦ Diskontierung von Wechseln ❦ Einziehung von Wechseln und Dokumenten ❦ Aufbewahrung von Wertpapieren

STAHLKAMMERN

Moderne Augengläser



Geschmackvolle Fassungen

Wollen Sie zufrieden sein,

so kaufen Sie Ihre Brillen und Klemmer nur im Optischen Institut

„BOBE", Poznań, Al. Marcinkowskiego 7



Intelligente, junge Dame wünscht in den Abendstunden Nebenbeschäftig. als **Stenotypistin** od. **Privatsekretärin.** Gefl. Off a Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **327.**

Erster Posener Roßfleischhandel u. Wurstwarenfabrik

empfiehlt folgende Roßwurstsorten:
Salami-, Schlag- und Polnische Bratwurst, Braunschweiger-, Mett-, Krakauer-, Zwiebel- und Ia Landleberwurst, Mortadella- und Zungenwurst, Ia Dampf- u. Knoblauchwurst.
Spezialität: Ia Hamburger Rauchfleisch.
Gleichzeitig teile ich den Herren Landwirten und Rittergutsbesitzern mit, daß ich stets Käufer für gute vollfleischige und fette Schlachtpferde, fette Maultiere, Esel und zur Zucht unbrauchbare Fohlen bin.

Roßschlächterei und -Fleischwaren
Poznań, Zamkowa Nr. 7. Telefon 13-91
WŁ. ST. GAŁKOWSKI.

Gut, 139 Morgen,

durchweg Weizen- u. kleefähiger Boden, der größte Teil am Gehöft gelegen, sehr gute Verkehrslage, 3 Kilometer von Bahn und Stadt Neumarkt. Sehr gute und große massive Gebäude, elektr. Licht und Kraft, Wohnhaus mit 9 Zimmern u. Nebengelaß, Leutewohnung extra, ist mit gutem lebenden und toten Inventar krankheitshalber sofort **zu verkaufen oder zu verpachten.** Anzahlung zirka 35 000 bei Pacht zirka 20 000. Uebernahme sofort oder nach Vereinbarung. Auskunft erhalten nur Selbsterwerber vom Eigentümer

Gutsbes. Meyer in Schadewinkel,
Post Stephansdorf, Kr. Neumarkt, Schles.

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung

offeriert seine grossen Vorräte in

Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter.

Spezialität:



Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wrucken u. dergl. **Gemüse- und Blumensamen** in kolorierten Tüten. **Obstbäume in best. Sorten Beeren-Sträucher, Ziersträucher :-: Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen, Rosen Ia in Busch- und Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstauden** und ausdauernde **Stauden zum Schnitt.**

Massenvorräte **Edel-Dahlien** in **ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen** neueste amerikan. Riesen.

N. B. **Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und grösseren Bedarf.**

Der Betrieb umfasst etwa 75 Morgen.

Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Wiener Messe

10.—16. März 1929. (Rotunde bis 17. März)

Sonderveranstaltungen:

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung
Technische Neuheiten und Erfindungen
Straßenbaumesse — Kohlenmesse
Kunstseiden-Ausstellung
Wiener Pelzmode-Salon
Ausstellung für Nahrungs- u. Genußmittel
Land- u. forstwirtschaftliche Musterschau

Oesterreichische Mastvieh-Ausstellung
(15.—17. März 1929)

Kein Paßvisum! Mit Messeausweis und Reisepaß freier Grenzübertritt nach Oesterreich. Kein tschechoslowakisches Durchreisevisum! Bedeutende Fahrpreisbegünstigu[illegible]f den polnischen, deutschen, tsch[illegible]hoslo[illegible] u. österreichischen Bahnen, [illegible]wie im Luftverkehr.

Auskünfte aller Art, sowie Messeausweise (à zł. 7.—) erhältlich bei der

Wiener Messe A.-G., Wien VII.

sowie — während der Dauer der Leipziger Frühjahrsmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterr. Meßhaus und bei den ehrenamtl. Vertretungen in

Posen: Oesterr. Konsulat, pl. Wolności 18,
„ Izba przemysłowo-handlowa, ul. Mickiewicza 31,
„ Internationale Messe, ul. Głogowska 36/37,
„ Poln. Reisebüro „Orbis" pl. Wolności 9, Tel. 52-18.

PIANOS

bester Qualität
für zł. 2 200.— bis 3 000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. $^{1}/_{3}$ Anzahlung

B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56,
Größte Pianofabrik in Polen, 150 Arbeiter
Gegr. 1905 — Tel. 883 u. 458

Zum Antritt per 1. April 1929 oder früher **suche** ich einen

Lehrling,

welcher die deutsche und polnische Sprache beherrscht und evtl. schon die Handelsschule besucht hat. Es kommt nur Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung in Frage.

Paul G. Schiller, Poznań
Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft
ul. Skośna 17. Telefon: 2114.
Direkt hinter dem „Evgl. Vereinshaus".

Stadtmühle

mit Bäckerei

Leistung 4/5 to in 24 Stunden. Landwirtschaft. Futter-, Düngemittel- u. Kohlenhandel, seit über 30 Jahren bestehend, halbe Stunde von Berlin, ausbaufähig, da große Gebäude, Wohngebäude, Scheune etc., Last- u. Personenwagen, wegen Todesfall günstig zu verkaufen. Uebernahme jederzeit. Mk. 20/25 000.- bar erforderlich. Angebote u. **B. N. U. 8099** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.**

Töchterpensionat

Geschwister Huwe.

Gniezno, Park Kościuszki 16,

Eigene Villa in schönem Garten.

Beliebtes Heim für junge Mädchen mit und ohne Lyceumsreife. Gründliche Unterweisung in Hauswirtschaft, Kochen, Backen usw., ferner Handarbeiten, Weißnähen und Schneidern, auch haben die Pensionärinnen Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Wissenschaft, Musik, Sologesang, Gymnastik usw.

Anfang des Sommerkursus **den 4. April 1929**
Prospekte gegen Doppelkarte postwendend.

Achtung, Automobilbesitzer!

Empfehle meine neu eingerichtete

Abteilung für Auto-Kühler-Reparaturen

Sämtliche diesbezüglichen Arbeiten werden präzise, fachmännisch und zu mäßigen Preisen ausgeführt

Juljan Pniewski
Automobil-Reparatur-Werkstätten
früher **BENZ-Vertretung**
ul. Poznańska 51 **POZNAŃ** Telefon 2936
(neben der Ubezpieczalnia Krajowa).

Die schönste Bubikopfpflege



zuverlässiges
Haarfärben und Dauerwellen
nur durch erste Kraft
empfiehlt
Friseur-Monopol-Friseur

Gustaw Schipper,
ul. Sew. Mielżyńskiego 21. — Telephon 1511.

Neuheit: Augenbrauen u. Wimpern färben nur mit echtem Henné.

Tüchtige Verkäuferin

sauber u. freundlich f. unser Fleisch- u. Wurstwarengesch. v. sof. ges. Deutsch u. Poln. Bedingung. Zu erfragen **Gebr. Strobel,** Poznań, św. Marcin 28.

1—2 saubere

Schlafzimmer

mit 2 bis 3 Betten und **Bad** für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni in Poznań zu mieten gesucht. Offert. mit genauer Preisangabe unter **„X. Y. 25"** an die Geschäftsstelle der „Freien Presse", Lodz, Petrikauerstraße 86, erbeten.

KONDITOREI u. RESTAURANT
L. HIRSCHLIK
Pocztowa 33, Tel. 1981

Danziger Privat-Actien-Bank

Danzig, Langgasse 32/34

Gegründet 1856

Depositenkassen im Gebiet der Freien Stadt Danzig:

DANZIG, Stadtgraben 12, LANGFUHR, Hauptstr. 113
NEUFAHRWASSER, Olivaer Straße 8
OLIVA, Markt 14, ZOPPOT, Markt 1

Niederlassungen in Polen:

Poznań (Posen), **Grudziądz** (Graudenz)
Starogard (Pr. Stargard), **Tczew** (Dirschau)

Niederlassungen in Deutschland:

Stolp i. Pom., Köslin i. Pom., Lauenburg i. Pom.
Marienburg i. Westpr.

Nachttresor-Anlage in Danzig

Führung spesenfreier Depositenkonten
Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul Nowa 1.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Tägliche Eingang von Neuheiten!